ERNST MARQUART

Ernst Marquart hatte, als ihn sein noch nicht endgültig festgelegtes Dissertationsthema zum Neusiedler See beschäftigte (er auch meine provisorische Dokumentation, 1. und 2. Teil, durchsah und die Zeitungsartikel für sein Konzept notierte), er sich schließlich bei Frau Prof. Winiwarter nicht durchsetzte, auch Kontakt zu Dr.Sándor Békési vom WienMuseum und zu Dr. Erich Draganits von der Wiener Technischen Universität aufgenommen. Békési konnte für ihn nichts tun, schrieb ihm am 17.Dezember 2007 einen entsprechenden Brief. Bereits am 16. erhielt er den Brief von Draganits, der mit technischer Geologie befaßt ist: "Sehr geehrter Herr Marquart, das ist sehr schade. Wenn ich die Folien überfliege, dann war wahrscheinlich die große Überschneidung des Themas mit der Arbeit von Sándor ein wesentlicher Punkt, warum das Thema 'zu Grabe getragen wurde'. Ich persönlich hätte das Thema viel mehr darauf aufgebaut, aus Urkunden, Katastern, Ortsakten die Entwicklung und Nutzung des Sees aufarbeiten und (?, wohl eher 'aufzuarbeiten, um') den geologischen Input als Vorteil bei der Interpretation zu haben. Eine Richtung, wie sie auch Andrea Kiss in mehreren Arbeiten über den See eingeschlagen hat. Kennen Sie ihre Arbeiten?" (Von mir reingeschrieben, da E-Mail so schwach gedruckt, daß es kaum zu entziffem ist.) Es ist naheliegend, daß ein Geologe sich in Richtung Geologie bewegt. Sehr interessant wäre das Studium der Akten der Landesregierung usw. nicht nur im Hinblick auf das Brückenprojekt. Z.B. Sitzungsprotokolle vermitteln interessante Einblicke. Die Nutzung des Sees müßte nicht der (einzige) Schwerpunkt sein - seine "Ausnützung", nämlich Gefährdung wäre auch einer. Da kämen eher als Geologen doch Ökologen als Partner in Frage. Ob in dieser Richtung Untersuchungen laufen, wäre erst herauszufinden.

Bedauerlicherweise nehmen Dissertanten und Verfasser anderer wissenschaftlicher Arbeiten mit burgenländischen Themen oft nicht die Chance wahr, der Landesbibliothek Belegexemplare zukommen zu lassen. Fachoberinspektor Franz Filla, langjähriger Mitarbeiter der Landesbibliothek, der mir stets in allen einschlägigen Angelegenheien behilflich war, findet in seinen Verzeichnissen mehrere Arbeiten von Sándor Békési, aber keine einzige von Andrea Kiss. Wer also könnte die Neuerscheinungen überblicken. Filla meint zu Recht, daß am Beginn jeder wissenschaftlichen Arbeit das Quellenstudium, insbesondere eine gründliche Durchsicht der vorhandenen Literatur erfolgen sollte, was offenbar öfters versäumt oder nur nach der ein oder anderen Richtung durchgeführt wird. Filla ist aus Neusiedl am See, kennt die Verhältnisse dort, weiß, daß die Jugendlichen keine Ahnung von der, wie er es nennt, "Vision" einer Brücke über den See haben, die aus bestimmten Gründen nicht verwirklicht werden konnte. Der "Kampf" gegen das gigantische Projekt wirbelte viel Staub auf, ohne zu einem Medienspektakel wie später "Hainburg" zu werden. Sachlichkeit und Vernunft waren die Sieger.

[x, Dre Misstellung. Der See habe Harpiart insolven besonder beerndricht, als er, Wiener mit Zweiher husile in Wirden oven bee, wom Brücken projekt vorher wie gehart halfe.] Ernst Marquart Gugitzgasse 6/25 1190 Wien

Frau Klara Köttner-Benigni

Josef-Krötzer-Straße 14c 7000 Eisenstadt

Wien, 16. Dezember 2007

Dissertation Umweltgeschichte des Neusiedler Sees

Sehr geehrte Frau Köttner-Benigni!

Ich beziehe mich auf mein Schreiben vom 21. November 2007 und Ihre Karte vom 24. November und muss Ihnen leider mitteilen, dass ich mein geplantes Dissertationsthema beim Seminar am 13. Dezember zurückgezogen habe.

Statt vieler Worte habe ich die Folien meiner Präsentation diesem Schreiben beigelegt. Nach dem Gespräch mit Dr. Békési am 14. November und der nachfolgenden Detaildurchsprache mit meiner Betreuerin Dr. Winiwarter von der Uni Klagenfurt, war uns klar, dass Dr. Békési mit seinem Buch "Verklärt und Verachtet" bereits einen wesentlichen Teil meiner Arbeit vorweggenommen hat. Systematik und Darstellung der Wahrnehmung hätte ich nicht sinnvoll darstellen können, ohne in Plagiatsverdacht zu gelangen.

Ich habe derzeit noch kein neues Thema, über Weihnachten denke ich noch nach, in welcher Weise ich das Thema anders angehen könnte. Dr. Draganits von der TU Wien hält den naturwissenschaftlichen Teil für ausreichend tragfähig, vielleicht ergibt sich hier ein Ansatz, der u.a. auch Ihr Engagement und die nicht immer nachvollziehbaren politischen Wege entsprechend einbeziehen kann. Die These von Dr. Békési, dass der See bereits ein anthropogenes Gewässer sei, könnte damit wissenschaftlich unterstützt werden.

Ich danke noch einmal sehr herzlich für Ihre Unterstützung und die Bereitstellung der Unterlagen, die ich Anfang Jänner 2008 nach Eisenstadt zurückbringen werde. Ich werde sie bei Herrn Dr. Tobler hinterlegen.

Mit freundlichen Grüßen

E. Marquart

Anlage

Kopie Folien Präsentation 13.12.2007

Kopie an Herrn ORGR Dr. Felix Tobler / Landesarchiv Eisenstadt [x, y]

Exp Harpiant hate sid mit Dr. Toble in Verbindung geschel, der mid serner seit im And mit M. risammenbrachle. Von Dr. Winiwarte er hihr H. in de Jache keine sonderliche Unterstützung. She schlug ihm vor, der Geschichte der Schrödlingsbeküngefring zu erarbeiten (eine einschlifze Firma hille angebed Drückhosten übe nommen.).]

Dissertation "Würde den Burgenländern der Neusiedler See fehlen, wenn sie ihn nicht mehr hätten?"

Eine umweltgeschichtliche Betrachtung des Umgangs mit See und Umgebung

Aufgabenstellung

Eigener Zugang zum Thema - Betroffenheit

Beschreibung: Unterschiedliche Wahrnehmung zwischen Burgenländern und Nicht-Burgenländern. Übereinstimmung mit der Realität

Inhaltliche Abgrenzung der Arbeit (räumlich: See und Umgebung bis Seewinkel, zeitlich soweit die Quellensituation es erlaubt)

Begriffsdefinitionen

geografisch

Geologie

Hydrologie

Klima

Vorhandene Werke

Der Neusiedler See

Geografisch und geologisch

Veränderungen der Seefläche (Einflüsse, Größe,)

Besitzverhältnisse (Kataster)

Nutzung – wirtschaftlich (Zeitachse) – aus Katastern + Statistiken

Die Wahrnehmung des Sees

Eigentümer und Nutzer (Eigensicht)

Behörden (Zuständigkeiten)

Tourismus (Fremdsicht bzw. Wunschvorstellungen)

Gliederung/Bewertung der vorhandene Literatur – lokal, regional, überregional

Umgang mit dem See (Gliederung über die erhobene Zeitachse)

Trockenlegungen

Nutzung

Landwirtschaftlich/Fischerei

touristisch

Wasserstand (Gegenüberstellung Wetterdaten – Wasserstand)

Maßnahmen – zur Trockenlegung bzw. zur Erhaltung

Naturschutz

Umgang mit der Seeumgebung

Entwicklung der Landwirtschaft rund um den See (incl. Seewinkel)

Verkehrserschließung/Infrastruktur

Erschließung für Fremdenverkehr (Rust, Weiden, Jois)

Fragen zur Einordnung der festgestellten Phänomene

Kontinuitäten aus Königreich Ungarn / Transleithanien / 1. Republik

Kontinuitäten 2. Republik (Lokalpolitische Konstellationen) und EU

Vergleich mit Balaton zulässig?

Gibt es (inter)nationale Entwicklungen im Umgang mit (Steppen)seen und deren unterschiedlichen Nutzungen über die Zeitachse

Veränderung der Bedeutung der landwirtschaftlichen Nutzungen – lokal. regional ("Ende der Fläche" + Brachliegungen)

Einbezogene Quellen/Literatur

- Kataster und Landesaufnahmen ab 17xx (Eisenstadt, Wien. Budapest)

Josephinische, Franzkat -> Franzisko Josephinische, BEV Karten und Schriftoperate

- Archiv Esterhazy (Forchtenstein und Budapest?)
- Historische Wirtschaftsdaten (Sandgruber für Ungarn?)
- Klimadaten
- Wasserwirtschaftlich (Bund, Land)
- Landesmuseum Eisenstadt (-> Landesausstellung 2007 "Der See"):
- Landesarchiv Eisenstadt: Landschaftsbeschreibungen, Ansichtskarten, Tourismus-Maßnahmen, Reisebeschreibungen
- Landesbibliothek Eisenstadt: siehe Dr. Békési
- Landesregierung -> Zuständigkeiten (Naturschutz. Tourismus)
- WKÖ-Daten, Statistik Austria (EU-Förderungen, Wirtschaftszahlen)
- Illmitz, Nationalpark
- Gemeinde-/Stadtämter rund um den See (lokale Dokumentationen zu Jubiläen, Protokolle Gemeinderatssitzungen, Ortsmuseen, Internetseiten) ??
- Segelclubs (als Vertreter der Wochenendtouristen und partikären Interessen)
- Oral history bei "Einheimischen" aus dem Bekanntenkreis Weiden. Neusiedl.
 Frauenkirchen: Sicht des Sees, eigene Erinnerungen und Elterngeneration

Desiderate und offene Fragen

Widersprüche nur von außen projeziert? Frage der Unabhängigkeit der Entscheidungen ("Gott ist so weit, und Wien so nah") Wem gehört der See?

Zusammenfassung

Anhänge

Glossar Literatur und Internet-links Aufstellung der genutzten Archive und Bibliotheken Karten Tabellen, soweit nicht im Text integriert

Version 0.2 – 7.11.07

Teil der übersandten Unterlagen

Anmerkungen zum Dissertationsentwurf von Ernst Marquart:

Die umweltgeschichtliche Betrachtungsweise Marquarts ergibt tatsächlich viele Parallelen zu der in der Dissertation von Békést. Fraglich ist nur, ob Marquart an diese Betrachtungsweise streng gebunden war, zumal Gespräche auch in anderer Richtung stattgefunden haben. Möglich wäre, auf variierter fachlicher Basis eine weniger stark auf frühere Perioden zurückgreifende Ausrichtung, sondern eine zeitgeschichtliche und /oder politologische zu suchen. Diese müßte nicht auf den "Brückenkampf" allein fixiert sein, sondern könnte sich auch der Untersuchung späteren Geschehens wie der Schaffung des Nationalparks, der Ernennung zum Weltkulturerbe sowie anderen Projekten zuwenden. In der Öffentlichkeit gibt es kaum ein Ereignis, das nicht auch einen zeitgeschichtlichen oder politologischen Hintergrund zeigt.

Ele dre Disserbation 624 a ach folgen de Bûde veröftentlichtung von Békési bericht im Hinblick auf das Brückentheung im 4. Teil B der Sammling. So schor es wich erfreit habe, dut HR Ernst mil 1972(1) zum Vortrag von Prok Wundelburger ims Landwardeit eingedaden habe, so schor scheile ich weich, den Vortrag von Béhési zum Thama au bersüder. Ich schole wich nach to telefonish mit ihm m Verbindung. Pur seit ich kennengdont haben ein em ande in de Ausshlung. Du see' und hielber dann eine Zeithang güben kantalt unitein ander liber Margüart wit ihm zu sprechen, ersteien unin strados, zumal Béhési im Wientlüsser in zunish ander Auf ale wahrende.

MARTIN SOMMER, MÖRBISCH AM SEE

Ein Kapitel besonderer Art

Zwischen 1992 und 2002 war Martin Sommer Bürgermeister von Mörbisch am See. Wie die meisten Bewohner der Gemeinde sah er in der Zeit, in der das Brückenprojekt realisiert werden sollte, vor allem dessen Vorteile. Der damalige Bürgermeister, Andreas Sommer, war verständlicherweise einer der glühendsten Verteidiger des Projekts.

Martin Sommer hat sich in all den Jahren nicht nur über die Probleme informiert, die der Brückenbau für den Neusiedler See mit sich gebracht hätte, sondern er hat auch ältere Literatur und aktuelle Publikationen zum See gelesen und weiß nun, welchen Gefahren er, auch ohne eine Brücke, ausgesetzt ist - und er scheut sich nicht, seine Meinung dazu offen zu äußern. Eine seiner persönlichen Möglichkeiten der Mitteilung und Stellungnahme besteht darin, daß er munter dahinreimt. So ist eine umfangreiche Sammlung zu allen erdenklichen Themen mit dem Titel "Gschichtln und Gschichtn in Miawischa Mundart" entstanden. Er geht auch auf den Neusiedler See ein, der ihm so nahesteht. Außer den Versen hat er mir Unterlagen zugeschickt, die er als Quellen verwendet hat: so aus 1866, das heißt, aus dem Jahr vor dem sogenannten Ausgleich, der die Habsburgermonarchie in zwei Reichshälften, eine österreichische und eine ungarische, geteilt hat, einen Akt des Palatinalgerichts zu den Gemeinden des Wieselburger und des Ödenburger Komitats - zu letzterem auch "Mürbisch" betreffend - über "Aufteilung des Neusiedlersees" nach Uferbreite in Klaftern und Flächenmaß in Jochen; ferner aus 1930 den Zeitungsbericht aus "Der Freie Burgenländer" zum Projekt eines Dammes zwischen Illmitz und Mörbisch und einer teilweisen Trockenlegung des Sees; schließlich den Artikel in der "BF" mit dem Titel "'Fischten' die Magyaren im See? Waffen schwiegen auf beiden Seiten" über einen von "ungarischen Grenzsoldaten provozierten Zwischenfall ... an der Staatsgrenze bei Mörbisch", erschienen in der Ausgabe vom 8.Oktober 1970, in der Zeit vor Beginn des "Kampfes gegen die Brücke", in der auch öfters, durch Grenzverletzungen der Ungarn, die Beziehungen zwischen den Nachbarstaaten belastet wurden...

Nun die angekündigten umfangreichen Reimereien von Martin Sommer (S.82-85):

DER NEUSIEDLERSEE

Geliebter See, was hatte man mit dir schon alles vor? Geschnitten, gerissen, gemäht, abgebrannt hat man dein Rohr. Von der Höhe aus betrachtet, glänzend liegst du vor mir, gar Ungemach musstest du erleiden, durch der Menschen Gier.

Zwischen dem See und der Mitrasgrotte nahe Mörbisch ist eine Pforte, an einem Römerweg, die Via Magna, die große Straße genannt, sie verband Scarbantia und Carnuntum, beide, römische Orte, seit damals sind bei uns Maulbeerbäume an der Straße wachsend bekannt.

Achzehnhundertdreißig hat der Neusiedlersee die größte Ausdehnung erfahren, auf der Verbindungsstraße nach Rust, auf der B 52 ist man im Wasser gefahren. Im Jahr achzehnhundertsechsundsechzig ist das Wasser des Sees verschwunden, erst achzehnhundertsiebzig hat sich das Seewasser wieder eingefunden.

In einer Sage über den Neusiedlersee wird ausführlich berichtet, dass wegen Eifersüchtigkeit einer Herrscherin einige Ortschaften wurden vernichtet. Mit dabei war auch ein Ort mit dem schönen Namen Mädchental, als das Wasser stieg und stieg, wurden die Verleumderbewohner ganz fahl. Seit damals ist der Neusiedlersee ein Steppensee geworden, das Wasser wurde einmal weniger, um dann wieder zu überborden. Der Neusiedlersee, er verhält sich so, wie die Gezeiten, einmal das Wasser zurücknehmend, dann wieder verbreitern.

Als neunzehnhunderteinundzwanzig das Burgenland zu Österreich kam, waren die Ungarn den damaligen Westungarneinwohnern gram. Hatte man doch, das sollte man als Staatsbürger unbedingt wissen, nicht nur das Land, sondern auch die Seeflächen auseinander gerissen.

Einen eisernen Vorhang baute man am Land, aber auch am See, um sich zu schützen, wie sie meinten, vor dem reaktionären Westen. Aufgestellt hat man am Land und Wasser, das man es besser seh', Türme, um zu schützen das kommunistische Volk, ihre Ideen waren nicht die Besten.

Sie mussten es einsehen, dazu brauchten sie über dreißig Jahre, dass man mit einem demokratischen Land und Volk besser fahre. So ist es gekommen, wie es kommen musste, Freiheit ist keine versteinerte Krusten, neunzehnhundertneunundachzig hat man begonnen zu entfernen, Schranken, die fallen mussten.

Die DDR Bürger haben den Neusiedlersee genommen als Orientierungspunkt, als sie flüchteten aus dem kommunistischen Staatenbund. Recht viele sind neben dem Schilf nach Österreich gekommen, aber auch den Weg durch das Neusiedlerseewasser haben manche genommen.

Die Menschen wollten den See überbrücken, aber auch regulieren, den See sollte man in Ruhe lassen und nicht Überstrapazieren. Eine Brücke wollte man schlagen von Mörbisch gen' Illmitz hin, den Einserkanal baute man, dass kein Wasser im See sei drin.

Schon holte man aus ferner Stadt, einen Fachmann, Geometer, zum Streiten fing man in den Seegemeinden an, um jeden Meter. Geheißen hat es, diese Fläche werde ich mir sicher nehmen, gekommen ist es wegen diesem Vorhaben zu manch unschönen Szenen.

Was soll mit uns geschehen, klagten die Fischer auch mit Zähren, keiner hat uns gefraget, ob wir einverstanden wären. Wir Fischer, alle hier am Seen - rund, haben uns darauf eingestellt, unsere Familien zu ernähren durch Erhalt des Fischfanggeld.

Auf diesem Seengrunde, wenn ich erhalte, erzählte einer wacker, werde ich anlegen einen recht großen Getreideacker. Ein anderer wieder spricht, noch weiß ich nicht, was ich habe vor, zuerst entfernen muss ich wildwuchernden Schilfrohr.

Ein dritter wieder spricht, anbauen werde ich Kukuruz, dies aber sicherlich, ihr werdet es sehen, dem See zum Trutz. Noch weiß ich nicht, sagt einer, was ich dem Seegrund werde abringen, wahrscheinlich werde ich Sonnenblumen zum Erblühen bringen. Das Beste wird sein, erwähnte einer, wie ich dieses seh', für Pferd und Füllen, für Kuh und Kalb, werde ich anbauen Klee. Ach, ich weiß nicht, was ich mit diesen Grundflächen habe vor, sehr viel Grund besitz ich, am Hange, bin sicherlich kein Tor.

Ein Träumer spricht, Kirsch-, Mandel- und Marillenbäume werde ich setzen, viel Bodenfeuchte wird es geben, da muss man nicht netzen. Ein Besonnener mahnt, dies wird euch die Natur niemals verzeihen, wenn ihr durchführet das Setzen von Weinreben in Reih'n.

Drum sollte man lassen, den Neusiedlersee, wie er war und ist, ganz Europa kein so ein Naturjuwel, wie unseren See besitzt. Keinesfalls sollte man den Neusiedlersee unterschätzen, verirrt man sich im riesigen Schilfgebiet kann man nur lechzen.

Gar manch großes Unglück ist bei Sturme geschehn', Ertrunken sind Mörbischer Schnitter, auf einmal an der Zahl drei Mal zehn. Viele Unvorsichtige haben sich am See verirrt, ihre Leichtsinnigkeit hat zum Tode durch Ertrinken geführt.

Der Neusiedlersee hat seinen eigenen Charakter, fast wie ein Wesen, er ist, seit er besteht, immer Lebensraum und Brutstatt gewesen. Die Rohrdommel, Silberreiher, Löffler, Gänse, Blesshuhn brüten am See, Enten, Beutelmeisen, Möwen, Haubentaucher schwimmen und fliegen vorbei im Defilee.

Bisamratten, Fische, Frösche, Krebse, Blutegel und anderes Getier, haben am und im Neusiedlersee ein ideales Lebensrevier. Für die Störche ist das Seevorland ein idealer Nahrungssucheplatz, aber auch Hirsche, Rehe, Wildschweine benützen die Schilffläche als Ruheplatz.

Zugvögel vom hohen Norden kommend, landen im Seengebiet hier, und nehmen sich als Gäste notwendiges Zwischenquartier. Die Stare, von den Weinbauern nicht gerne gesehener Gast, fallen in Schwärmen über die Weingärten her und werden zur Last.

Als Grünfutter wurde das junge, grüne Schilf geschnitten mit der Sichel und Zille, das die Kühe durch diese Leckerbissen Milch geben, viele.

Aber der See ist auch Wärmespeicher für das Ruster Hügelland, ganz Ideal ist dies für die Reben des Weinbergland.

So manch guter Tropfen wurde von Weintrauben vergoren, selbst als Liebesnest dient der See, hat man ein Mädchen auserkoren. Was man alles mit dem Neusiedlersee vorhat und gar wollte, den See sollte man in Ruhe lassen und er nicht verändert werden sollte.

Wissen tu ich nicht, wie so große Schilfflächen verschwinden gar, nördlich der Mörbischer Seedammstraße wird der Schilf schon rar. Der Neusiedlersee ist so, das er sehr viele doch tut erbauen, jene die den See verändern wollen, denen sollte man nicht trauen.

Der Neusiedlersee als Biosphärenreservat und Nationalpark, bringt dem See gewisse Ruhe, und nicht verändert wird stark. Ganz egal von wo eine Frischwasserzufuhr von Donau oder Raab zum See führet, wahrscheinlich wäre dies eine zu große Veränderung die ihm nicht gebühret.

Der Neusiedlersee ist schon vor langer Zeit ein Rohstoff und Essenslieferant dies war schon den Kelten Römern und auch Awaren bekannt. Hoffnung, Liebe, Freundschaft, Verdienst, neues junges Leben, jährlich, dies alles und noch mehr, hat es in vielfältiger Weise im See gegeben.

Der See, der sich nicht wehren kann, gegen dieses, welches manchen Menschen vorschwebt,

sollte in Ruhe gelassen werden, dass der Neusiedlersee weiterlebt. Schon die Veränderung, die Seebäder, die errichtet wurden und es sie gibt, dies kann man sehen, sind bei Gästen und Einheimischen sehr beliebt.

Doch sollte man bedenken, das in des Sees Wasser jährlich Tonnen von Fettstoffen, durch das Eincremen gegen Sonnenbrand, eingebracht werden, den See macht betroffen.

Der Neusiedlersee, wegen seines niedrigen Wasserstandes reagiert recht sensibel, hier sollte man entgegen steuern, das daraus nicht folgt ein großes Übel.

Durch die Fähr- und Ausflugsschiffe werden Rußparktikel eingebracht in großer Dichte,

dies sollte man unbedingt im Auge behalten, das dieses die Wassergüte nicht vernichte.

Diese Mahnungen, die ausgesprochen, sollen unbedingt ernst genommen werden, damit man nicht des Sees Gleichgewicht dadurch wird gefährden.

Das Aufpassen, die Rücksichtnahme, die Einsicht, soll sein ein unbedingtes Muss, damit die sehr gute Wasserqualität erhalten bleibe, und der See nicht bekommt den Todeskuss.

Vorsicht sei geboten, das es durch Fahrlässigkeit über den See kommt nicht Dicke, dass dadurch in der Wasserbrühe unschuldiges Getier gar ersticke.

Könnte sich der Neusiedlersee gegen frevelhaftes Menschenverhalten wehren, würde er sich sicher ordentlich beschweren und die Menschen belehren. Damit der See und die Menschen in gemeinsamer Symbiose leben, muss der Mensch ordentlich zurückstecken, damit der See kann überleben.

Da hilft kein, "hätte ich", kein "sollte ich", sondern nur: "Das muss so sein!" Diese Erkenntnis unbedingt nötig ist, dass man den Neusiedlersee hält rein, Gar vieles hat der Neusiedlersee im Laufe von Jahrhunderten aushalten müssen, nicht diese Generation "Jetzt", soll so viel Veränderung bringen, dass andere dies müssen büßen.

Gewiß besteht - um ein außerliterarisches, nämlich ein leichter verständliches musikalisches Beispiel heranzuziehen - eine geradezu endlose Skala an Können, an Leistung, an Bedeutung, an künstlerischem Wert zwischem dem noch hilflosen Geklimpere eines kleinen Kindes auf dem Klavier und der reifen, meisterlichen Darbietung eines anspruchsvollen Musikstückes durch einen begnadeten Pianisten. Zwar wird die Mutter den mißglückten Versuchen ihres Kindes vielleicht entzückt zuhören, aber ohne Zweifel wird das geschulte und anspruchsvolle Konzertpublikum, werden die professionellen Musikkritiker überhaupt nur das akzeptieren, was über der Latte selbst des geglückten Durchschnittlichen einzuordnen ist. Trotzdem ist es möglich, die Beurteilung musikalischer, kompositorischer, bildnerischer, architektonischer, literarischer oder sonstiger Formen der Kreativität zu differenzieren, sie in mehreren Kategorien, von mehreren Gesichtspunkten aus zu beurteilen.

Ich vertrete also die Meinung, daß die vorliegenden Arbeiten von Martin Sommer nicht vom rein Sprachlichen zu betrachten sind, dem es gewiß an Perfektion mangelt, sondern von den Gedanken und vielleicht noch mehr von dem Engagement her, das der einstige politische Repräsentant seines Heimatdorfes nicht nur durch enormen Fleiß, sondern auch durch unbeirrbaren Mut beweist. Mörbisch am See ist eine der bekanntesten, bedeutendsten Gemeinden des Burgenlandes, sie war im Hinblick auf das Thema der Dokumentation auch eine belastete, und das Wort von Martin Sommer hat hier Gewicht. Ich verschweige nicht, daß mich sein Bemühen, die früheren, gegenwärtigen und wohl auch zukünftigen Probleme des Neusiedler Sees darzustellen, seine warnende Stimme, eben die Stimme eines Mörbischers (!) in der Sache, sehr bewegt. So kann und will ich in meiner umfangreichen Arbeit nicht auf ihn verzichten.

Daß er diesen Themenbereich nicht in der Mundart oder Umgangssprache, sondern annähernd der verbreiteten Standardsprache behandeln müsse, war Martin Sommer klar. Er hätte Begriffe wie Steppensee, Nationalpark, wie Frischwasserzufuhr und Biosphärenreservat nicht in einer dialektalen Form bringen können. Die Frage ist aber, warum er der weit verbreiteten Meinung, daß selbst die Erfüllung eines bescheidenen literarischen Anspruches ohne Reimen nicht gelingen kann, gefolgt ist. Die Burgenländer sind traditionell gute Erzähler und die Prosastücke von Mida Huber wurden international anerkannt, aber die Reimlust sogar bei mangelnder Begabung und nicht ausreichendem Qualitätsanspruch ist ihnen nicht auszutreiben. Die folgende Bearbeitung eines Ausschnitts aus "Der Neusiedlersee" von Martin Sommer, die in "Natur & Umwelt im Pannonischen Raum" (4 / 2008, S.45) abgedruckt worden ist, versucht Möglichkeiten einer Qualitätsanhebung u.a. in (keineswegs starrem) Rhythmus und in (natürlicher) Wortreihung anzuregen:

Der Neusiedler See

Geliebter See, was hatte man mit dir schon alles vor? Geschnitten, gerissen, gemäht und abgebrannt hat man dein Rohr. Zwar von der Höhe aus betrachtet, liegst du glänzend vor mir, doch Ungemach erlitten hast du durch der Menschen Gier.

Die Menschen wollten den See überbrücken und vorher schon regulieren. Sie sollten dich in Ruhe lassen, nicht überstrapazieren. Die Brücke wollten sie schlagen von Mörbisch nach Illmitz hin, und vorher hatten den See sie trockenzulegen gar im Sinn.

Man sollte den Neusiedler See erhalten, wie er war und ist, Europa hat kein Naturjuwel, wie es das unsere ist.

Martin Sommer

Sschichtln und Sschichtm

in Miawischa Mundoat
16.7. 2006
Herziche Gribe

Mortin Schninger Brunnengasse 3 7072 Morlaisch am Sel FRANZ FILLA, NEUSIEDL AM SEE

Von Geburt an ...

Nicht der kleinen Schwester in den ersten Klassen der Volksschule der Dominikanerinnen, die den Seenatlas betrachtete, die der große Bruder gezeichnet und gemalt hatte, bereits in der Unterstufe des Humanistischen Gymnasiums und sich allmählich anschickend, Geograph zu werden, nicht dem Mädchen, das dann noch als alte Frau die Gestalt gerade dieses einen Sees in sich trug, sein unvergleichliches Bild, ist dessen Landschaft eingeboren.

Im Seegebiet, zum Beispiel in Neusiedl am See, zur Welt Gekommene, haben verschiedenartige Beziehungen zu der heimatlichen Landschaft, oberflächliche oder tiefergehende. Es kann aber geschehen, daß plötzlich mit erschreckender Deutlichkeit offenbar wird, was ein gebürtiger Neusiedler empfinden kann.

In nicht ferner Zeit werden es bereits vier Jahrzehnte, daß Franz Filla in der Burgenländischen Landesbibliothek tätig ist. Er ist Landesbeamter mit dem Titel Fachoberinspektor (FOI), und er ist unter anderem für den sogenannten Benützerraum zuständig, in dem ein umfassender, vielschichtiger Personenkreis vom interessierten Laien, vom Studenten bis zum renommierten Gelehrten Bücher und andere Unterlagen studiert, die zum Bestand von Bibliothek oder Archiv gehören und die ihm der Beamte auf den Tisch legt. Auch mir hat Filla immer geholfen, für meine Arbeit wichtige Werke zu finden. Zwar haben sich im "Internet-Zeitalter" neue Praktiken durchgesetzt, aber immer noch ist die Landesbibliothek eine völlig unentbehrliche, reiche Quelle des Wissens, die der Bevölkerung zur Verfügung steht. Filla bedauert, daß sie zu wenig genutzt wird.

Franz Filla ist in Neusiedl am See geboren, dort aufgewachsen und lebt dort. Seine tiefe Beziehung zum Neusiedler See erklärt er damit, daß er dort, wie er sagt, seine "Bubenzeit" verbracht hat. Er nahm intensiv wahr, als eine Sonderausstellung über den Neusiedler See im Landesmuseum angekündigt wurde. Ein Planentwurf zur Brücke mit einer Insel in der Mitte des Architekten Pauser hatte ihn entsetzt und war ihm in Erinnerung geblieben. Er freute sich sehr, als er den Planentwurf ausfindig machte, und er versuchte, ihn in der Ausstellung unterzubringen. Seine Enttäuschung darüber, daß er nicht verwendet wurde, war ebensogroß wie meine, daß mein Vorschlag, die ausgezeichnete Grafik zum Brückenprojekt einer deutschen Illustrierten zu zeigen, unberücksichtigt blieb. (Der Platz auf der Tafel blieb leer, obwohl, wie ich aus der Korrespondenz nachweisen kann, die kostenlose Nachdruckerlaubnis nicht verwehrt worden wäre).

Unverständlich ist für Franz Filla aber vor allem, daß seine Tochter im Schulunterricht niemals etwas von dem <u>Brückenprojekt</u> und dessen Niederschlagung gehört hat. Auch er vertritt die Meinung, daß diese Ereignisse von <u>zeitgeschichtlicher Bedeutung</u> waren und zum <u>Allgemeinwissen</u> junger Burgenländer und Burgenländerinnen gehören müßten.

7-008

Benjoni

[Auch in Aufsake eingereich, S. 370]

FRIEDRICH HILD, FRAUENKIRCHEN

Ein wichtiges Zwischenkapitel gegen Ende zu

wie dieses möchte ich mit einem Zitat beginnen, das der an anderer Stelle als Bahnbrecher eines umweltbewußten Journalismus' vorgestellte Jörg Mauthe an den Schluß seines ganz zu Recht erfolgreichen "Nachdenkbuches für Österreicher" stellte, das Zitat unseres gemeinsamen Wiener Landsmanns (wie ihn zu nennen ich mir erlaube): Johann Nepomuk Nestroy. Ein sehr österreichisches Zitat, das nicht nur Mauthe für den besten Ausspruch hält, den es gibt-Mauthe druckt ihn in Großbuchstaben:

DER ERFOLG ENTSCHEIDET NICHT!

Daß wir in der Brückensache schließlich erfolgreich waren, hing unter anderem mit dem hohen Bekanntheitsgrad des Neusiedler Sees im In- und Ausland zusammen, der nur zu einem geringen Teil das Verdienst von uns Gegnern war. Außer der hochgespielten Hainburger Geschichte konnte in Österreich kaum ein anderes zweifelhaftes Projekt dieser Richtung einen solch leidenschaftlichen Widerstand erwecken, und selbst das gültige Argument, daß eine unersetzliche, tatsächlich einmalige, über Europa hinaus höchst bedeutungsvolle Landschaft bedroht war, hätte angesichts eines noch wenig entwickelten Umweltverständnisses nicht wirken müssen, ohne den bereits gegebenen Ruf des Gewässers z.B. als "Meer der Wiener" (die noch dazu kaum überwunden hatten, Triests und anderer Hafenstädte beraubt worden zu sein).

Daß mit der Verhinderung der Brücke nicht alles getan wurde, was für den Neusiedler See, aber auch für den Seewinkel zu tun wäre, daß die Beeinträchtigung, teilweise Zerstörung dieser Landschaften trotz aller Gesetze und Bestimmungen weitergeht, eine verfehlte Werbung Massen ahnungsloser, den See als bloßes Sportareal betrachtender Besucher anlockt, allenfalls Operettenliebhaber, die bei den abschließenden schädlichen Feuerwerken (mitten im Naturschutzbereich) in helles Entzücken geraten, als hätte der See sonst kein großartiges Erlebnis zu bieten - daß also die Gewichtungen nicht stimmen, selbst dem nützlichen Fremdenverkehr, dem notwendigen Gesundheitstourismus unübersehbare Nachteile folgen, Unruhe und Lärm jedenfalls, ist nicht zu leugnen. Ruhe, heilige Stille bedeutet längst nichts mehr, ist kein einkalkulierter Wert bei der Planung.

Wie also sollten Bewohner des Seewinkels, von Frauenkirchen, als nicht einmal noch der von Neusiedl am See ausgehende "Brückenkampf" beendet, die Stimmung gereizt war, hoffen können, daß sie mit ihrer "Schutzgemeinschaft Seewinkel" ein anderes Großbauprojekt zu Fall bringen könnten, das sie für fragwürdig hielten? Daß wohlüberlegt, mit Verantwortungsgefühl entschieden worden wäre, ob nicht, wie zu lesen war, ein "neues, verbessertes Konzept zur Sicherung und Überwachung unserer Natur und Landschaft unter Wahrung der Interessen des Fremdenverkehrs und der wirtschaftlichen Bedürfnisse der Bevölkerung" gesucht werden sollte? Immerhin saß und sitzt jetzt inzwischen jahrzehntelang die große Anlage als Koloß im Bereich der Schutzgebiete. Daß "man" sich daran gewöhnt hat, die Folgen nicht wahrnimmt, die Vor- und Nachteile für die betreffende Gemeinde hinnimmt, heißt nicht, daß nicht eine naturfreundlichere Lösung die bessere hätte sein können.

Ein Vierteliahrhundet zurück! Damals arbeitete mein Bruder Ambros, Geograf und Archivar bei Freytag & Berndt in Wien, an der "Wanderkarte 1:50.000, Neusiedler See - Rust - Seewinkel" mit, war er, wie z.B. Otto Koenig, einer der Texteschreiber darin. Auffällig ist, daß auf dem Blatt eine Fotografie des Neusiedler Sees zu sehen ist, die einfach seine ungestörte Weite bis zum Horizont hin zeigt. Auf dem Führer zur aktuellen Karte hingegen ist das vermeintlich Großartigste zu sehen: die Festspielkulisse von Mörbisch am See, über die in kolossale Höhe die Strahlengarben des Feuerwerks schießen. Das schon auf der älteren Karte zwischen Wallern und Apetlon mitten in der Landschaft vorhandene "Feriendorf Pannonia" nahe mehrerer Lacken bietet laut Symbolen noch immer sportliche Möglichkeiten, so zum Reiten, Radfahren, Biken (?), zu Tennis, Golfen und Kegeln, die nur teilweise zum Charakter der Landschaft passen. Die "Vila Vita Ferienanlage Pannonia Betriebsgesellschaft GesmbH" in der Storchengasse (!), die bei Pamhagen im Telefonbuch steht, kann hier sicherlich Auskunft geben, im Sinn des Kommerzes. Ein der Natur, deren Unberührtheit zugetaner Besucher wird sich mit manchem Kolossalem (übersetzt: Ungeheuerlichem) auseinanderzusetzen haben... Zum Glück bietet der "Nationalpark Neusiedler See - Seewinkel" ein reiches Programm unterschiedlicher Veranstaltungen an!

Der Vergleich der beiden Ausgaben der Wanderkarte bringt mich gedanklich wieder zu der "Schutzgemeinschaft Seewinkel", denn es zeigen sich unverkennbare Fortschritte. Wohl ist in beiden Fällen südlich von Apetlon nahe mehrerer Lacken ein "Feriendorf Vogelparadies" (!) eingezeichnet, aber auf der aktuellen Karte gibt es daneben einen Hinweis auf die Nationalpark Verwaltung, nördlich von Illmitz auf das Nationalpark Informationszentrum wie auch weitere Hinweise zum Naturschutz. Niemand kann abschätzen, wieviel die Schutzgemeinschaft zu dieser Entwicklung beigetragen hat - gerade in einer Zeit, die in dieser Richtung so überaus schwierig war!

"Der Erfolg entscheidet nicht", war hier zu zitieren. Aber auch der scheinbare Mißerfolg kann wichtige Impulse beinhalten, die vielleicht erst allmählich sichtbar, in ihrer Bedeutung erkannt werden.

Daß sich mitten im Seewinkel, in Frauenkirchen, ein Apotheker, Mag. Friedrich Hild jun., und ein Gastwirt, Paul Püspök, mit anderen aufmachten, sich für ihren gefährdeten Naturraum einzusetzen, in der noch nicht überwundenen Aufregung um das Brückenprojekt dies wagten, bewies deren Mut. Ich erinnere mich an einen prominenten Naturschützer aus Wien, der im Seewinkel einen Zweitwohnsitz besaß und sich nicht getraute, im Rahmen unseres "Komitees zum Schutze des Neusiedler Sees" öffentlich mitzuwirken, aus Angst, daß ihm jemand das Haus anzünden oder die Fenster einschlagen könnte. Die Mitglieder der "Schutzgemeinschaft Seewinkel", die sich auch gegen ein Projekt wandten, von dem sich Seewinkler wirtschaftlichen Erfolg erwarteten (mit wieviel Berechtigung und um welchen Preis an Landschaft, wird inzwischen feststehen), hatten auch Konsequenzen zu befürchten, etwa geschäftliche. Aber auch sie gehören zu den Trägern einer Bürgerinitiative für die damals noch nicht populäre "Umwelt", noch vor der Gründung der Umweltschutzbewegung von Hainburg. Sie haben gezeigt, daß mit Widerstand zu rechnen ist, die Landschaft Spekulanten nicht schutzlos ausgeliefert werden darf. Dazu kommt, wie Friedrich Hild berichtet, daß der (im Kapitel zu Franz Strobl vorgestellte) Dr. Josef Stehlik damals eine Tendenz zur Einbeziehung der Bevölkerung in den Entscheidungsprozeß von Naturschutzfragen feststellte. Sogar von einer Änderung im Naturschutzgesetz wurde gesprochen. Ich finde in dem Band zur Naturschutzgesetzgebung des offiziell zuständigen Hofrats Dr. Wilfried Hicke dazu keinen Hinweis, wohl aber immer wieder Anmerkungen, daß Naturschützer in das Geschehen eingriffen. Allmählich hat sich das Mitspracherecht der Bevölkerung wie auch eine Verbesserung der gesetzlichen Lage durchgesetzt. Dazu haben Initiativen und Aktivitäten auch der "Schutzgemeinschaft Seewinkel" ohne Zweifel beigetragen.

Friedrich Hild teilte mir mit, daß die Bemühungen, das Bauprojekt bei Pamhagen zu Fall zu bringen, zwei Jahre nach dem "Brückenkampf", im Frühling 1973 begannen und im Dezember 1975 beendet wurden. Anders als bei uns Brückengegnern, die das beschlossene Bundesgesetz zur Errichtung der Straßenverbindung zwischen Mörbisch und Illmitz, der B 52, zu Fall bringen mußten, hatte Friedrich Hild eine von burgenländischer Seite erteilte Baubewilligung anzufechten gehabt. Wer aber die Verhältnisse kennt, weiß, daß letzteres nur scheinbar leichter ist. Von Wien her war mit entschieden mehr Unterstützung zu rechnen...

Friedrich Höld hat eine dicke Mappe mit Korrespondenzen in der Sache aufbewahrt. Offenbar hat er es ebensowenig wie ich über sich gebracht, die Poststücke teils sehr prominenter Naturschützer, Wissenschafter usw. wie Konrad Lorenz oder Bernhard Grzimek zu vernichten. (Er hat im Gegensatz zu mir Originale, weil meine im Komitee weitergegeben "entsorgt" wurden.) Auffällig ist, daß er teilweise dieselben deutschen Korrespondenzpartner wie wir hatte, was er darauf zurückführt, daß diese von sich aus reagierten. Keine Frage, daß er z.B. auch mit Gustav Wendelberger, Otto Koenig oder Stefan Plank, zu Instituten wie auch öffentlichen Stellen Kontakt hatte, für seine Schutzgemeinschaft wie wir für unser Komitee. Er erinnert sich auch an eine Besprechung mit mir und liest mir aus meinem Brief an ihn vom 26.4.1974 vor, in dem ich ihn meiner Verbundenheit versichere - einer Verbundenheit, die, ohne daß wir jemals unseren Kontakt fortsetzten, über Jahrzehnte gehalten hat.

Das ist jedenfalls ein weiterer Erfolg - ein zutiefst menschlicher.

lula let. Beg.

2009

Zerstörung unseres Seewinkels

Mitten im schönsten Gebiet unserer Heimat zwischen Pamhagen, Wallern und Apetlon soll ein großes Bauvorhaben verwirklicht werden. Auf einem etwa 200 ha großen Grundstück im Pamhagener Hotter soll eine Appartementsiedlung für ca. 3500 Personen aus dem Boden betoniert werden.

Der Wert derartiger Appartementsiedlungen für die heimische Bevölkerung ist gering, da sie laut Statistik mindestens neun Monate im Jahr leerstehen. Dadurch keine neuen Arbeitsplätze schaffen und die umliegende Wirtschaft nicht nennenswert beleben.

Der schlimmste Umstand bei diesem Großbauprojekt ist aber die zu erwartende Zerstörung des angrenzenden Vollnaturschutzgebietes "Lange Lacke". Dieses in Mitteleuropa einmalige Naturschutzgebiet des World Wildlife Fund (Prinz Bernhard), sowie der Neusiedlersee und unsere noch unverbaute Landschaft sind das größte Kapital das wir haben und das Wertvollste was wir unseren Gästen aus dem Fremdenverkehr bieten können. Daß ein großer Teil der wirtschaftlichen Zukunft aller Bewohner des Seewinkels vom Fremdenverkehr abhängt braucht nicht betont zu werden.

Zur Erhaltung unserer Landschaft mit ihrer einmaligen Tier- und Pflanzenwelt für uns und unsere Kinder und auch im Interesse des weiteren Ausbaues des Fremdenverkehrs haben wir die "Schutzgemeinschaft Seewinkel" gegründet. Wir sind keine parteipolitische Gemeinschaft, wir sind interessierte und um unseren Seewinkel besorgte Bürger.

Daher fordern wir von den zuständigen Behörden:

Sofortiger Baustopp des Pamhagener Großbauprojektes und Rücknahme der Baugenehmigung.

Rückkauf des Gebietes und eventuell Errichtung eines Naturparkes.

Keine weitere Erteilung von Baugenehmigungen in bestehenden und noch zu schaffenden Natur- und Landschaftsschutzgebieten.

Neues verbessertes Konzept zur Sicherung und Überwachung unserer Natur und Landschaft unter Wahrung der Interessen des Fremdenverkehrs und der wirtschaftlichen Bedürfnisse der Bevölkerung.

Unterstützen Sie unsere Bemühungen indem auch Sie gegen dieses Projekt Ihre Stimme erheben

Ihre SCHUTZGEMEINSCHAFT SEEWINKEL

Eisenstadt, 24. Mai 2009

Sehr geehrter Herr Magister Hild,

eine kleine Ergänzung:

Bei den abschließenden Arbeiten an der "Brückendokumentation" habe ich auch Zeitungs- und Zeitschriftenartikel zum Thema angesehen, und in meiner Chronologie "Der steinige Weg zum Nationalpark" in "Volk und Heimat" (Eisenstadt 1994, S.10 f.), die vor allem durch Platzmangel gekennzeichnet war, finde ich zu 1973 (nur) die folgenden Zeilen: "Gegen Widerstand der 'Schutzgemeinschaft Seewinkel', Frauenkirchen, Feriendorf 'Pannonia' bei Pamhagen errichtet. Forderung 'Schutzgemeinschaft': 'Naturpark'." Diese Bemühungen waren tatsächlich das Bemerkenswerteste in der Sache während 1973, und sie haben ohne Zweifel das entstehende Umweltbewußtsein vor allem regional gestärkt.

Gute Wünsche, freundliche Grüße,

bloom day

SYLVIA LEITGEB

Komitee zum Schutze des Neusiedler Sees Postfach 19 7100 Neusiedl am See

Neusiedl am See, 14.April 1971

Frau Sylvia Leitgeb Leopoldsdorf

Sehr geehrte gnädige Frau!

Das Komitee zum Schutze des Neusiedler Sees dankt Ihnen für Ihr so überaus großes Interesse und für die zahlreichen Aktivitäten, die Sie zur Erreichung des gemeinsamen Zieles entwickelt haben. Der "Watschenmann" war vom Komitee selbst informiert worden und brachte wirklich eindrucksvolle Beiträge gegen das Seebrücken- und -straßenprojekt. Auch mit der Presse bestehen nunmehr Kontakte. Vermutlich wurden diese durch die von Ihnen geleistete Vorarbeit erleichtert.

Sollte die Mithilfe einer breiten Öffentlichkeit tatsächlich noch notwendig sein, wird das Komitee Ihr Angebot, eine Unterschriftensamm-lung zu veranstalten, sofort annehmen. In der derzeitigen Situation legt es sein Hauptaugenmerk darauf, eine objektive Begutachtung des Projekts durch Experten zu garantieren. Es wurden und werden noch Verbindungen zu Fachleuten hergestellt.

Das Komitee dankt Ihnen für Ihre freundlichen Osterwünsche. Es bittet weiterhin um Ihre tätige Mithilfe.

Herzliche Grüße!

Für das Komitee:

(Klara Benigni) (Hans Dolezal) (Hans Halbritter) (Viktor Hoffmann)

Komitee zum Schutze des Neusiedler Sees Postfach 19 7100 Neusiedl am See

Neusiedl am See, 8.Dezember 1971

Frau

Sylvia Leffgeb
Rathausplatz 1
Leopoldsdorf i.M.

Sehr geehrte gnädige Frau!

Das Komitee zum Schutze des Neusiedler Sees dankt Ihnen für Ihre verschiedenen Schreiben und Informationen. Wie Ihnen bekannt sein dürfte, findet am Donnerstag, dem 16.Dezember 1971, um 19.30 Uhr im Auditorium maximum der Wiener Universität ein Diskussionsabend zum Seebrückenprojekt statt. Falls von anderer Seite noch keine Einladung hiezu an Sie ergangen sein sollte, erlaubt sich das Komitee, Sie um Ihr Erscheinen zu bitten. Montag, den 13.Dezember, wird in der Bibliothek des 1.Zoologischen Instituts der Universität eine Schlußbesprechung vor der großen Veranstaltung abgehalten, bei der Ihre Anwesenheit ebenfalls sehr erwinscht wäre.

Das Komitee erlaubt sich, Ihnen einige Plakate beizulegen. Die Kosten für die Plakate, die über S 9 000,- ausmachen, sowie die diversen Spesen für Einladungen usw. werden von privater Seite vorgestreckt. Sollten Sie in der Lage sein, zu den Spesen auch einen Beitrag zu leisten, werden Sie gebeten, diesen an die Greditanstalt-Bankverein, Wien I., Schottengasse 6, Kt.Nr.22 - 13 494, Kennwort "Rettet den Neusiedler See", zu überweisen.

Mit aufrichtigem Dank für alle von Ihnen geleistete Hilfe und besten Empfehlungen für das Komitee zum Schutze des Neusiedler Sees:

(Halbritter)

(Benigni)

Sylvia Leitgeb

2285 Leopoldsdorf

An das
Komitee zum Schutz des Neusiedler - See
Postfach 19

7100 Neusiedl am See

Leopoldsdorf, am 1071.1972

Erlaube mir Ihnen einen Artikel wegen der Neusiedler-See Brücke Im "Spiegel" vom 3.1.1972 zu senden.

Mich hat es empört, daß der Spiegel schreibt: In Österreich war kein Wissenschaftler bereit, zu gutachten.".

Wollen Sie bitte an den Spiegel schreiben (Der Spiegel, Vertriebsabteilung 2000 Hamburg 11 Postfach 110420) daß das nicht der Wahrheit entspricht. Wir Österreicher wollen ja ein "Naturparadies" erhalten.

Vielen Dank für Ihre Mühe.

Mit vorzüglichster Hochachtung

chlod

der dre er tedallion des. Spriegel annie, our our der der dre er tedallion des. Spriegel annie, our our der dertile sherel. des our 20.1. Fr. leital mitgestell (houte). A An don Spiegel

Postfack 170420 D-2000 Hamburg

Wien, den 20. Jänner 4972

Zl.: 427.4(1)/73 35/72 Betr.: Projekt Seebrücke Heusiedler See

Sehr geehrte Herren!

Bezugnehmend auf die Kotiz "Seltsamer Gest" in Ihrer Folge 4/2/1972 orlanden wir une, biezu einige Peststellungen zu treffen:

der Grusiedlersese Korntris nimmt - sozusegen weit hinten in der Türkei, "wo heis noch Rukuruz heist" ... die "soht urmen Alstengemeinden" im "Indianerreservat" des Seewinkels jedoch sind keinesvors so arm, sie die as darstellen: Sie liegen in ihrem wirtschaftlichen Rivau weit West den ganzen Aundesland! Esträgt doch die Kopfquoto je Einwohner für die Gemeinden des genamten Eurgenlandes 3 873. -, für die 9 megenlanden jedoch 5 884.--! Damit dürfte die tatsächliche Finanstensitäten Gemeinden hinlänglich erwiesen sein!

Mit Intoresse lesen wir auch davon, daß der See "jetat wieder einnal auswatrocknen" scheint: davon kann wehl keine Rede sein, aber dasu milite man schon einiges mehr über die Hydrographie dieses Dees wissen, der als ein echter, östlicher Stoppensee in seinen extremen Charakter selbet den makkaus grüßeren Plattensee weit übertrifft und seinesgleisben mur in des vesentlich kleineren Velener See ableestlich von Budessat findet, und in ettlichen kleinen Sodelaches zwiesbes Donau und Theiß in Mittelungern! Wenn nun eine Deputation der Burgerländischen Isnderregierung nach Schweden führ, um die Gertige Brücke zur Ostseeinsel Cland unter Bezugnahme auf das Beückemprojekt über den Beusiedler Bee zu studieren, so seugt dies allerdings von einer vollkommenen Unterntie der Gegebenheiten dieses eigenartigen Steppenseen!

So hat es dim Burgenländische Landesregierung auch wohlenielich vermieden, zur Begutachtung ihres Projektes Fachleute heranduziehen, welch
den See und seine Probleme wirklich kannen. Deren gibt as aber kaum
eine Mandvell in Wien und in benachbaren Ungarn. Weshalb die Landesregierung auch einen weiten Bogen um diese wirklichen Kenner des Gebietes
schlug, das wiederholte Angebot österreichischer Wissenschaftler ge-

flissentlich ausgeschlagen und sich auf die Siche in das fernere Ansland begeben. Es muß allerdings augegeben werden, daß eine Zustimmung der österreichischen Fachleute kaum zu erwarten gewesen wäre, die sich in wirklich seltener Einmütigkeit gegen dieses Frojekt ausgesprächen hatten, an ihrer Spitze der amtierende Rektor der Wiener Universität, Univ.-Prof.Dr.Richard Biebl.

So kann zum Wohle des Neusiedler Sees und seiner Landschaft nur gehefft werden, daß die nunmehr berufenen bundesdeutschen Kollegen zugegebenermaßen erste Fachleute ihrer Sparten - den dee inzwischen
kennengelernt und sich in der kursen verfügbaren Zeit so hinreichend
mit der Katerie vertraut machen konnten, und derart mit den bereits
Jahrzehnte (!) zurückliegenden Erfahrungen der österreichischen Wissenschaftler gleichzuziehen vermögen.

(Hochschulprofessor Er.Erich Hübl)
Hochschule für Bodenkultur in

(Univ.-Prof.Dr.Gustav Wendelberger) Österreichisches Institut für Naturschutz und Landschaftspflege

(Univ.-Doz.Dr.Karl Burian)
Pflanzenphysiologisches Institut der Universität Eien

[Artiked bei leitungsberidlen!]

18.8.1972

Sylvia Leitgeb Rathausplatz 1 2285 Leopoldsdorf i.M.

An das
Komitee zum Schutze des
Neusiedler Sees

Postfach 19 7loo Neusiedl am See

Sehr geehrtes Komitee!

Anbei schicke ich Ihnen einen Ausschnitt aus der Presse vom Juli 1972 wo von der Burgenländischen Landesregierung ein Dammprojekt vor Auflösung des Landtages beschlossen wurde. Dieses Dammprojekt ist genau so ein Wahnsinnsprojekt wie die Querbrücke über den Neusiedler See. Was sagen Sie dazu? Müssen wir uns das wirklich gefallen lassen? Beginnen wir jetzt einen neuen Kampf zur Rettung des Neusiedler Sees? Für was haben wir ein Umweltschutzministerium? Diese Entscheidung ist doch Hohn! Bitte setzen Sie Ihre ganze Kraft und Ihre Verbindungen ein um auch dieses Dammprojekt im Neusiedler See ertrinken zu lassen.

Mt vorzüglicher Hochachtung

Sylvine Lei tyck

1 Zeitungsabschnitt

~24.12 p a

It. Politiken heren de mur projell bestlomen.

Klara Köttner-Benigni Josef Knotzer Straße 14 c 7000 Eisenstadt

Tel.: 02682/73290 (am ehesten 9 - 12 Uhr)

Eisenstadt, 18.Juni 2007

Frau Sylvia Leitgeb 2285 Leopoldsdorf im Marchfelde

Sehr geehrte Frau Leitgeb,

glücklicherweise steht wenigstens Ihr Wohnort unter Ihrem Leserbrief in der "Presse" vom 9.6. Ich kannte den nämlich nur ungefähr im Zusammenhang mit unserem seinerzeitigen Treffen. Die Anschrift ist unvollständig, aber Sie sind gewiß über Leopoldsdorf hinaus so gut bekannt, daß Ihnen der Briefträger meine Post zustellt. Erst kürzlich hatte ich übrigens mit Frau Haug im Zusammenhang mit der Ausstellung, für die ich Ihnen eine Einladung beilege, Kontakt.

Mein Mann hat mir den Zeitungsausschnitt mit Ihrem Leserbrief wegen verschiedener Umstände (Unfall) erst heute gegeben. Er hat seinerseits mit einem Leserbrief reagiert, der bis jetzt allerdings nicht abgedruckt worden ist.

Ich habe auf Grund umfangreicher Materialien eine Dokumentation über den seinerzeitigen "Kampf gegen die Brücke" zusammengestellt, die insofern besonders interessant ist, als mir jetzt auch die Akten der Burgenländischen Landesregierung zur Verfügung stehen. Übrigens habe ich an passender Stelle auch Ihre engagierte Sammeltätigkeit von Unterschriften für den Naturschutzbund erwähnt. Zwar weiß ich auch von verschiedenen Fernsehauftritten, nicht aber von Ihrem, der gewiß großen Popularitätswert hatte. So bitte ich Sie, mir, falls möglich, das Datum der betreffenden Sendung mitzuteilen.

Freundliche Grüße,

X) Aŭsstelling, Der See"

5.336 : Diplikat Brief auspendieden (hier kein zussaklides Original)!

Sylvia Leitgeb Rathausplatz 1 2285 Leopoldsdorf

Tel.Nr.: 02216-2810 od. 02216-2331

Frau Klara Köttner-Benigni

Josef Knotzerstr. 14c 7000 Eisenstadt

Leopoldsdorf, 27.6.2007

Vielen Dank für Ihr Schreiben. Ich habe mich riesig gefreut. Wo sind die Jahrzehnte geblieben?

Ich freue mich sehr, daß Sie noch immer so engagiert sind und ich werde mich melden.

Die vergangen Jahrzehnte:

Bin im Vorstand des NÖ NB. Habe mich gegen das Kraftwerk Hainburg eingesetzt. Heute nach 25 Jahren kann ich sagen, ohne mich wäre das Kraftwerk Hainburg gebaut worden, sagt die Bevölkerung, Lötsch, Festetics, Familie Haug. Eine Gedenktafel mir zu Ehren ist in Eckartsau an der Hauswand des Gasthauses Kramreiter angebracht. Ein Geschenk des NÖ Naturschutz und 2004 bekam ich den Josef Schöffelpreis von Landeshauptmann Pröll in St. Pölten, Landesregierung überreicht, für mein Engagement.

70. Geburtstag von Univ.Prof. Dr. Antal Festetics beim Bgld. ORF bitte intervenieren, damit seine Sendung die vor Jahren gebracht wurde, gesendet wird. Werbung für Tourismus.

Engagiere mich seit Jahren in Mörbisch gegen das Feuerwerk nach jeder Vorstellung. Sehr gefährlich, Schilf dürr!. Man stößt gegen eine Mauer! Ich schicke Ihnen einige Unterlagen.

Liebe Frau Benigni! Sie haben mir mit Ihrem Brief eine sehr große Freude bereitet und ich freue mich schon auf ein Wiedersehen wenn ich in die Ausstellung komme.

Mit lieben Grüßen, herzlichst

Sylvin Leitgel

Χ'n

Keine Melding

Erst 2009 Ankinding einer Besüler in Eisensladt am 1.4. (Hardy-Feierlichkeit), aber mannseit Treffen wicht möglid. Ihr dies mitgeleitt: Benige Gegen Feierwerk verzeblich Protest von vielen Jeiden

5,338 · Diplikal Brief and geschieder (hier kara zisaklicher Oricinal)!

Klara Köttner-Benigni Josef Knotzer Straße 14 c 7000 Eisenstadt

Eisenstadt, 12.März 2009

Frau Sylvia Leitgeb Rathausplatz 1 2285 Leopoldsdorf

Sehr geehrte Frau Leitgeb,

leider wird dieser Brief ein persönliches, in der Sache abschließendes Gespräch ersetzen müssen. Meinem Mann stehen gravierende fachärztliche Untersuchungen bevor, und ich stehe mitten in einer komplizierten medikamentösen Umstellung und bin nicht in der Lage zu einem Treffen, weder mit Ihnen noch mit sonst jemandem.

Danke für Ihren Brief und die Beilagen! Sie schreiben von erhaltenen Informationen, und vermutlich verstehen Sie darunter auch die Mitteilungen meines Mannes, die ohne mein Dazutun zusammengestellt wurden und wohl bei Ihnen eingelangt sind. Tatsächlich haben uns Ihre in der Presse verbreiteten Behauptungen, daß nur Zilk oder Festetics das Brückenprojekt zu Fall gebracht haben, von Ihnen nun einmal abgesehen, irritiert. Es waren das viele Personen, und Prof. Wendelberger, der bei der ersten öffentlichen Veranstaltung im "Brückenkampf" vorrangig in Erscheinung getreten ist, hat meinen Anteil an der Sache klar formuliert - nur hänge ich das nicht an die große Glocke, bleibe bei der hunderte Seiten umfassenden Dokumentation für das Burgenländische Landesarchiv überhaupt möglichst sachlich. Ich habe nicht nur Zeitungs- und Zeitschriftenartikel und Korrespondenzen großer Zahl gesammelt, Presseaussendungen des Amtes der Landesregierung, sondern aus amtlichen Aktenbergen die mir am wichtigsten erscheinenden Blätter, die neben der sonst gegebenen äußeren Sicht der Dinge nun auch gewissermaßen eine innere, eine vom Land her ermöglichen, ausgewählt. Ich kann die meinem Mann und mir, aber auch Herrn Haug zuteil gewordenen, vielerlei Tätigkeiten im In-und Ausland über mehr als drei Jahrzehnte hinweg würdigenden Preise und Auszeichnungen nicht aufzählen, auch nur ganz am Rande andeuten, daß Fragen des Menschenschutzes, des Tier- und Umweltschutzes auch im Ausland mich nach wie vor fordern. Dies ergibt für mich kaum einen Zusammenhang mit der "Brückendokumentation" und bleibt daher prinzipiell unbehandelt. Ihre Situation ist eine andere, und Sie können sicher sein, daß unter den Korrespondenzen auch unsere aus 1971 und 1972 zu finden ist, daß ich auch längst die Berichte zu Ihrem Fernsehauftritt einschließlich ihres Statements, die Artikel zum an Sie verliehenen Schöffelpreis usw. in die Dokumentation aufgenommen habe. Mein Thema ist aber der "Brückenkampf", und ich kann es nicht nach emotionalen Vorstellungen bis in die Gegenwart ausufern lassen. Die Jahre ab etwa 1966 bis 1978 stehen im Mittelpunkt, und örtlich ist es selbstverständlich der Raum des Neusiedler Sees im Burgenland. Außer dem Landesarchiv ist der Naturschutzbund Adressat meiner Arbeit - einer Tätigkeit übrigens, die mich nach den existenzbedrohenden finanziellen Verlusten (die mein mitbetroffener Mann vielleicht erwähnt hat) nun auch noch in meiner Lebenszeit, der Ordnung meines Nachlasses usw. beschneidet (was ein Außenstehender kaum nachvollziehen kann).

Sie können sicher sein, daß Sie in der Dokumentation angemessen berücksichtigt werden - die wichtigeren der jetzt übersandten Blätter habe ich bereits vor längerer Zeit eingearbeitet, weil sie ja wie die Briefe bereits gesammelt vorgelegen sind. Auch Herrn Haugs habe ich gedacht.

[x,]

Weiterhin gute Arbeit und viele Erfolge und Ihnen mit demselben Geburtsjahr, wie ich es habe, möglichst ungestörte Gesundheit,

head & Garde,

[XI Siehe Kapitel "Zi Väteru..."!]

LIEBE VERWANDTE UND ANDERE LEUTE

Zu Vätern, Adoptivvätern, Wahlvätern, Stiefvätern, Onkeln ersten und zweiten Grades sowie Müttern, Adoptivmüttern, Wahlmüttern, Stiefmüttern, Tanten ersten und zweiten Grades, ferner Freundinnen und Freunden des Neusiedler Sees und des Seewinkels:

Es zeigt sich, daß diese umfangreiche Sammlung. über weite Teile Dokumentation einer besonderen (im Vergleich zu früher nicht einmal größten) Gefahr für den Neusiedler See und den Seewinkel in den Jahren gegen 1970 zu bis genau 1975, nicht ein Gelehrter zusammengestellt hat. Zwar jemand, der sich der Wahrheit verpflichtet fühlt, aber aus Neigung und im Beruf intensiven Umgang mit dem Wort pflegt und gerne literarischen Einfällen folgt. So ist mir auch der Gedanke gekommen, verschiedenen Beziehungen nachzugehen, die sich in Richtung Neusiedler See - Seewinkel etwa nach Ende des Zweiten Weltkrieges bis in die Gegenwart entwickelt haben. Außer dem See an sich ist in diesem Zusammenhang der ihn umfassende Nationalpark und das betreffende UNESCO-Weltkulturerbe zu berücksichtigen.

Unverfänglich ist es, von Freundinnen und Freunden zu sprechen. Sogar Supermärkte bezeichnen Kundinnen und Kunden unter gewissen Voraussetzungen als solche. Da ist der Neusiedler See, der von sich aus kein Geschäftsinteresse entwickeln kann, der in Unbewußtheit mit all seinen Naturwerten, die Menschen zu erkennen vermögen, wirbt, der in Unbewußtheit und dennoch sensibel auf seinen Mißbrauch durch Menschen reagiert, in einer anderen, weit universaleren Lage. In allen Erdteilen leben seine Freundinnen und Freunde, und wie sie vor rund fünfunddreißig Jahren bewiesen haben, protestieren sie sogar mit ihren Unterschriften unter Angabe der Adressen gegen seine Gefährdung durch ihre Artgenossen.

Menschen erforschen und erhalten andrerseits auch von ihnen erkannte Naturwerte, wobei materielle und ideelle Interessen in der Zielsetzung allerdings klar zu unterscheiden sind. Was den Neusiedler See und den Seewinkel betrifft, geht es bei den mehr oder minder schützenswerten Bereichen nicht um persönliches Eigentum, sondern um deren Bewahrung. Um diese auf Dauer zu garantieren, bedarf es eines differenzierten Regel- und Gesetzwerkes, das Fachleute entwerfen und Vertreter der Öffentlichkeit beschließen. So sind denn auch mit dem Neusiedler See und Seewinkel der Nationalpark und, als höchste Anerkennung, das UNESCO-Weltkulturerbe eingerichtet worden! Das Burgenland, ein verantwortungsbewußter Erbe?

Verwandtschaft ist prinzipiell an Rechte und Pflichten gebunden. Selbstverständlich können Menschen untereinander freie Wahlpartnerschaften eingehen und erklären, daß sie einen anderen Menschen als Wahlsohn, Wahlmutter usw. anerkennen. Ein juristischer Akt, etwa Erbschaft begründend, ist ein zusätzlicher Vorgang. Außerdem gibt es alle möglichen sogenannten Tanten und Onkel, um die sich vielleicht jemand kümmert, der sogleich oder später irgendetwas zu erwarten hat. Ein Spender, der eine sich auch der Landschaft um den Neusiedler See widmenden Naturschutzorganisation unterstützt, wird nicht gleich als guter Onkel bezeichnet werden, und wenn doch, mit leichter, liebevoller Ironie. Auch großes Engagement für eine Sache macht keine gute Tante oder brave Nichte.

Interessant ist indes, daß der Nationalpark Neusiedler See-Seewinkel mehrere als solche bezeichnete Väter hat, wie zu hören war! Die Politik ist hier recht erfinderisch und sogar durchaus geschickt im Verdrehen von Tatsachen. Landesrat Wiesler von der Burgenländischen Landesregierung, vor allem ein Vertreter der Landwirtschaft und eine bäuerliche Erscheinung, bloß nebenher zum Naturschutz berufen, verwandelte sich, weil er zur rechten Zeit am Ruder war, in einen erklärten Retter des Neusiedler Sees. Landesrat Sipöcz aber wurde sogar zu einem erklärten Vater des Nationalparks Neusiedler See - Seewinkel, weil auch er zur rechten Zeit am Ruder war! Bei der Feierlichkeit aus Anlaß der Nationalparkgründung in Illmitz erinnerte ich den mich mit charmantem Lächeln begrüßenden Herm nicht daran, daß er als Pamhagener Bürgermeister bei einer Veranstaltung über uns Naturschützer seinen ganzen Spott ergoß, mitten in unseren Bemühungen gegen das Brückenprojekt über den See. Nun, es gibt auch Stiefväter, die spät an ein Kind, ein Sorgenkind vielleicht, herankommen und ihre Aufgaben recht ordentlich erfüllen. Und Vergeßlichkeit erscheint in der Politik als Tugend, Nachträgerei angesichts der ständigen Wandlungen und Verdrehungen in ihr als Naivität. Auf die Kurzlebigkeit der Politik machte mich der Freund von Sinowatz, Berczeller, aufmerksam.

Insbesondere heißt es, daß Erfolge mehrere, vielleicht sogar viele <u>Väter</u> haben. Im Fall des abgewendeten Brückenprojekts über den Neusiedler See gibt es sogar mindestens eine <u>Mutter</u>, die einen Anspruch darauf erhebt. Das bin aber nicht ich, wie ich sogleich klarstelle.

Richtig ist, daß ich das aktuelle Problem an die Öffentlichkeit gebracht und in dieser konsequent und in mehrfacher Richtung mit äußerstem Einsatz, unterstützt vor allem von meinem Mann, weiterverfolgt habe, daß ich damals sogar eine schwere Erkrankung und Operation mit ungewissem Ausgang zu überstehen hatte und daß ich, weil ich trotz der letztlich versöhnlichen Haltung maßgebender Vorgesetzter, sogar meiner Anerkennung durch Wiener Vorgesetzte, meinen Verbleib in der Arbeitsmarktverwaltung für ausgeschlossen hielt und große finanzielle Einbußen auf mich nahm. Prof. Wendelberger, den ich als Ersten um fachliche Hilfe gebeten hatte, überraschte mich mit einem Brief (der jetzt unter den anderen eingereiht ist), in dem er mir die Schlüsselstellung in der Öffentlichkeit bestätigte, und dies deshalb, weil er verhindern wollte, daß nach einem erreichten Erfolg diesen andere für sich in Anspruch nehmen.

Ich muß etwas weiter ausholen und einige Beobachtungen schildern. Beweis habe ich in diesem Fall keinen, aber es gibt Hinweise darauf und ist auch nicht anders vorstellbar, als daß in den kritischen Jahren des "Kampfes" Bundeskanzler Kreisky, der gerade 1971 Sinowatz als Minister für Unterricht, Kunst und Sport in sein Kabinett geholt hatte, diesen wegen der Unruhe im Burgenland in seiner üblichen Art nicht angegrantelt hätte. Der typischen Art von Sinowatz, seiner unbedingten Treue der Partei entsprechend, die er auch von anderen in Form von Gehorsam forderte, suchte er unter Druck auch mir gegenüber den Streit in seinem Sinn zu beenden. Bei einer Vernissage im Burgenland stürzte er vor allen Leuten wie ein wütender Stier, so schien es mir, auf mich zu und schrie "Die Brücke wird gebaut!" (Ich erinnere mich dunkel, aber mein Mann weiß genau, daß ich Sinowatz einmal mein Parteibuch zerrissen zuschickte.) Zu meiner Überraschung war ich, wahrscheinlich nach dem Zusammenstoß, zu einem Treffen des BSA (Bundes sozialistischer Akademiker) eingeladen worden, an dem auch Sinowatz teilnahm. (Ich hatte mich nie für eine Mitgliedschaft interessiert.) Natürlich kam auch das Thema "Brücke" kurz zur Sprache. Sinowatz, von Natur herzlich, besonders familienfreundlich, erzählte in lockerem Ton, daß auch seine Tochter (jetzt Vizebürgermeisterin von Neufeld an der Leitha) eine Brückengegnerin sei. Wir korrespondierten viele Jahre mit ihm, ich traf mich mit ihm zu zweit in einem Kaffeehaus, er lud uns einmal beide zu seiner Geburtstagsfeier ein, aber wir fanden nie den Mut (oder was immer), das Thema zu berühren und endlich aus der Welt zu schaffen. (Als wir ihn das letzte Mal bei einer Vernissage in Neufeld sahen, zu der ihn seine Tochter im Rollstuhl gebracht hatte, sah er mich an, ich nickte ihm zu, aber offenbar erkannte er mich nicht mehr.)

Und Kery? So viel scheint sicher zu sein, daß auch er unter dem Druck der Partei, wahrscheinlich sogar Sinowatz, stand. Er könnte noch manches sagen, eine gemeinsame Bekannte wüßte vielleicht auch manches, aber ich glaube nicht, daß hier ein Nachfragen sinnvoll wäre. Der Landeshauptmann hat die deutschen Experten einberufen lassen, und das war in der verfahrenen, aufregenden Situation eine kluge Entscheidung! Daß der Mißerfolg sogar noch 1974, als das Thema kaum mehr nach außen getragen wurde, nicht überwunden war, geht aus den Akten des Landesarchivs hervor. Mir hatte ORF-Intendant Hofer (der auch zu den von mir früh betreuten Autoren gehörte und in dessen Landesstudio ich schon lange vor dem "Brückenkampf" freischaffend tätig war) bald zugetragen, daß die Brücke "nicht gebaut" würde. Ich wußte, daß er ein früherer Lehrerkollege und nach wie vor guter Bekannter von Kery war, konnte aber nicht beurteilen, wie zuverlässig seine Information war (es hätte auch leicht eine unabsehbare Änderung eintreten können). Aber Hofer lud immerhin auch mich zu dem Fernsehfilm aus 1975 ein, in dem Kery erklärte, daß das Brückenprojekt gefallen sei. (Darauf gehe ich an anderer Stelle ein.)

Was aber nun weiter zu den <u>Vätern</u> und der einen <u>Mutter</u> des Nationalparks Neusiedler See - Seewinkel?

Frau <u>Leitgeb</u> vom erwähnten Distelverein im Marchfeld, aktiv als Sammlerin von Unterschriften gegen das Brückenobjekt, spätere Aktivistin in der Stopfenreuther Au bei Hainburg an der Donau, in Niederösterreich als Naturschützerin in hohem Maß anerkannt, korrespondierte mit mir im Zusammenhang mit der Sonderausstellung "Der See", zu der ich sie eingeladen

hatte, um sie an unserer Freude Anteil nehmen zu lassen. Aber wie sich bald herausstellte, wollte sie mich ihrerseits davon überzeugen, daß sie das Objekt zu Fall gebracht hatte - allerdings doch nicht allein, sondern gemeinsam mit dem von ihr umschmeichelten Zilk. Dies geht aus dem beigefügten Leserbrief hervor, den sie mir im Laufe unserer vorübergehenden Korrespondenz zugesandt hatte. Ich widersprach ihr nicht, weil es sinnlos gewesen wäre. So viel wie andere war Zilk sicherlich ein Vater des Nationalparks und sie eine Mutter, denn eine Errichtung der Brücke hätte letztlich dessen Realisierung unmöglich gemacht. Um das Jahrzehnte währende Engagement Frau Leitgebs für den Naturschutz und die sicherlich nicht unbedeutende, wenn auch im Burgenland weniger bekannte Mithilfe Zilks im Fernsehen zu würdigen, folgen am Schluß des Kapitels weitere von ihr übersandte Unterlagen und Briefe.

Dank an Helmut Zilk

Der erste Talkmaster, der erste Ombudsmann, 2. Juni

Ich möchte in Erinnerung bringen, dass Dr. Helmut Zilk in den 1970er-Jahren eine Sendung moderierte "In eigener Sache". Jeder konnte in dieser Fernsehsendung reden. Ich referierte damals über die geplante Brücke über den Neusiedler See von Mörbisch nach Illmitz. Es war ein Riesenerfolg. Die Brücke versank in den Fluten des Neusiedler Sees. Heute ist diese romantische Landschaft Neusiedler See und Seewinkel überregional mit Ungarn Nationalpark und Weltkulturerbe. Das danken wir Herrn Dr. Zilk. Sehr geehrter Herr Dr. Zilk, zu Ihrem 80. Geburtstag wünsche ich Ihnen alles Gute und Gesundheit.

Sylvia Leitgeb 2285 Leopoldsdorf

(Lt.Angabe der Übersenderin: "Die Presse, 9.6.2007, S.42)

Bemerkenswert ist auch, daß Frau Leitgeb auf Festetics eingeht, der den Namen "Vater des Nationalparks" in besonderer Weise verdient, der von der Burgenländischen Landesregierung zu guter Letzt mit dem Komturkreuz ausgezeichnet wurde, der aber auch die Leistungen anderer nicht übersehen hat. In der kritischen Zeit arbeitete er mit der Landesregierung zusammen und sparte nicht mit Kritik. Er war bereits einer der drei Referenten bei der Veranstaltung im Auditorium maximum, Repräsentant auch des im Seewinkel mit Einsatz agierenden WWF.

Ein weiterer damaliger Referent, außer Hoffmann vom "Komitee zum Schutze des Neusiedler Sees", war Lötsch, der jetzige Direktor des Naturhistorischen Museums in Wien. Ihm wurden höchste staatliche Ehren zuteil, und ein Journalist wies darauf hin, daß er das Brückenprojekt zu Fall gebracht hätte. Danach befragt, wies der einfallsreiche, unermüdlich für sein Haus werbende Direktor auf seine damalige sehr häufige Präsenz im Fernsehen, den See betreffend, hin. Ich habe diese übersehen, nie von anderer Seite davon gehört. Lötsch meinte immerhin, daß auch etwas wie eine Basis, zu der er mich freundlicherweise zählte, für die Sache wichtig gewesen war. Ich würde das Komitee zur Antibrückenverwandtschaft zählen und Lötsch zumindest die Wahlvaterschaft für den Nationalpark nicht absprechen.

Und wie ist es mit den anderen verschiedenartigen Vätern? Wendelberger, der, wie den Unterlagen eindeutig zu entnehmen ist, der Landesregierung initiativ seine Mitarbeit angeboten hatte, ehe der "Brückenkampf" eskalierte; der sich auf meine Bitte dem Komitee zur Verfügung stellte; der schon Jahre vorher einen "Steppen-Nationalpark" gefordert hatte, mit einer Konsequenz wie sonst niemand? Er erwartete alleinige Urheberschaft nie, war mit dem Würdigungspreis zum Landeskulturpreis, den er ein knappes Jahrzehnt nach dem "Sieg", weit früher als andere Geehrte, erhielt, zufrieden, mit besonderem Anspruch freilich, weil er sich als Wissenschafter weitgehend auf den Seewinkel spezialisiert hatte, besorgt, wie gute Väter eben sind.

Und Koenig? Der bei Auftritten in Massenmedien in der kritischesten Zeit Kery erzürnte, was den Landesvater wahrscheinlich antrieb, einen Ausweg aus der Sackgasse zu suchen, in die er geraten war. Und ein wahres Gegenstück zu Koenig: Hicke, der geduldige Verhandler mit den lange übergangenen und verärgerten Bauern im Seewinkel? Und die anderen Wissenschafter aus Wien und sonstwoher, die weisungsgebundenen wissenschaftlichen Beamten des Burgenlandes, die deutschen Gutachter? Die Studenten an verschiedenen Universitäten, die sich untereinander zum Protest zusammenschlossen? Die an Protestveranstaltungen Teilnehmenden? Die Protestbriefe Schreibenden? Die Protestunterschriften Leistenden aus Wien und anderen Bundesländern, aus vielen Staaten der Welt? Und ganz besonders die Burgenländer und Burgenländerinnen, die entgegen der Tendenz und Stimmung im Land, oftmals Diskriminierung ertragend, vielleicht unsicher wie gute Adoptiveltern, die ohne klares Wissen um ihr Kind doch erkennen, daß sie diesem angesichts der Gefahr einer Vergewaltigung beistehen müssen. Nicht unerwähnt will ich abschließend lassen, daß nicht nur in Wien, sondem auch im Burgenland Beamte der sozialen Verwaltung mein Anliegen verstanden, wie sich allmählich herausstellte: der Psychologe Dr. Ernst Reisner, mit dem ich eng zusammengearbeitet hatte, und vom Landesarbeitsamt auch Richard Somerauer, der stellvertretende Leiter, der mir, als ich durch Angriffe ziemlich zerstört war, vor Kollegen sinngemäß sagte: Es ist doch umgekehrt, Ihre Ansicht ist die richtige! (Ich glaube, daß ich, in Neusiedl am See tätig, mit dem leitenden Beamten vorher nie gesprochen hatte.)

Nun zurück zu der mütterlichen Naturschützerin, Sylvia Leitgeb, mit von ihr zur Verfügung gestellten Kopien:





12.10.1571 P. Loitzel

Links: Dr. Helmut Zilk, Präsentator der Anliegen in eigener Sache, wieder in Aktion. Hoffentlich sind die Vertreter der betreffenden Öffentlichen Stellen auch heute wieder hilfsbereit, vorausgesetzt, daß sle sich die Mühe machen und zuschauen.

ehr geehrte Damen! Sehr geehrte Herren! Liebe Jugend! 19. 10. 19 H mm 1410 å Stand - Jamelon

Über welches Thema ich heute zu Ihnen sprechen werde, haben Sie eben gehört. Es wird soviel von Umwelt- und Naturschutz gesprochen und geschrieben, und was geschieht?

Ima Weltnaturschutzjahr 1970 wurde als Krönung vom Bautenministerium in Wien der Bau einer Querbrücke über den Neusiedler See von Mörbisch mach Illmitz beschlossen. Ich möchte dazu einleitend einen Ausspruch von Professor Dr. Konrad Lorenz zitieren: In unserer schönen Heimat sind Menschen am Werk, die Österreich zerstören, als hätten Sie den Teufel im Leib. Ja, so ist es, ein Naturparadies, ein Kleinod Europas das seinesgleichen in der Welt sucht, soll zerstört, dem Auto und dem Machthunger einiger Leute geopfert werden, als wäre die Feudalherrschaft in Österreich angebrochen. Diese Leute vergessen aber, dass solche Wahnsinnsprojekte von unserem Steuergeld und von unserem Fleiß finanziert werden. Gott sei Dank leben wir in einem freian Lande in einer Demokratie. Daher ist es uns möglich, daß wir uns gegen solche Fehlentscheidungen wehren können, ja wehren müssen, daß sind wir uns und unseren Nachkommenden Generationen schuldig. Dieses Projekt kostet bis zur Vollendung nach ca. 5 jähriger Bauzeit run 500 Millionen Schilling, das ist eine halbe Milliarde. Die orhaltung der Brücke, die mit einem eigenen Kraftwerk zur Bebeizung der Brückenpfeiler ausgestattet werden müßte, kostet dann weiterhin einige Millionen Schilling jährlich. Können wir uns das leist das frege ich Sie Alle?

Der Neusiedler See und dessen romantische Umgebung, der Seewinkel, gehört nicht den Burgenländern alleine, sondern uns Allen die wir die watur lieben. Daher ist diese Schandbrücke ein gesamt österreichisches, ich kann behaupten ein europäischees Anliegen. Durch die Vertechnisierung unseres Lebens ist die Erde klein geworden. Daher müssen wir trachten, solche Gebiete in ihrer einmaligen Natürlichseit zu erhalten und zu schützen.

Die Eukunft des Weusiedler Sees und des Seewinkels lietnnicht inder Industriealisierung, sondern im Erholungsgebiet für den Menschen und im Waturschutzgebiet für die Pflanzen- und Tierwelt.

DBarum sehr geehrte Damen, sehr geehrte Herren. Liebe Jugend, helfen Sie Alle mit, daß solche Fehlentscheidungen nicht in die Tat umgeset werden, helfen Sie mit die Natur schützen, schreiben Sie einen Protestbrief an Herrn Landeshauptmann Theodor Kerry in Eisenstadt. Nehmen Sie sich Zeit, vergessen Sie nicht, wir haben das Recht mitzuentscheiden.

Darum bitte ich Sie nochennam: Retten wir gemeinsam den einigen Steppensee Europas, den Neusiedler See And dessen wunderbare romantische Umgebung den Seewinkel.

Erhalten wir uns und unseren Nachkommen:

DAS LETZTE PARADIES

Ich danke für IhrInteresse und Ihren Applaus und möchte noch einige Worte hinzufügen: Namhafte österreichische Wissenschafter Zoologen, Botaniker, Biologen und Geologen haben sich eindeutig gegen dieses Brückenprojekt ausgesprochen. Dieses orteil genügte Herrn Landeshauptwann Theodor Kerry nicht. Er holte sich 4 Experten aus Deutschland. Die aber leider wieder mit unserem Steuergeld bezahlt werden müssen.

Zwei bemerkenswerte Zeitungsausschnitte dazu:

RF Selte A Mittwoch, 18. Oktober 1978

Berichte

Neusiedler See: "Retten was noch zu retten ist!"

Eine Podiumsdiskussion, dem gewiß heiklen Thema eines "Nationalparks Neusiedler See" die nötige Aufmerksamkeit verschaffen sollte, beschloß am Samstag den 26. Österreichischen Naturschutztag in Mattersburg. Um es gleich vorwegzunehmen: Die drei mitdiskutierenden Wissenschaftler — der Limnologe Dr. Heinz Löffler, der Zoologe Dr. Antal Festetics und der Verhaltensforscher Prof. Otto Koenig hatten einen leichteren Stand als ihre "Gegner" Landesrat Josef ihre "Gegner" Landesrat Josef Wiesler, Landtagsabgeordneter Johann Sipötz (auch Bürgermeister von Pamhagen), der Illmitzer Bürgermeister Lorenz Gartner und der Apetloner Vizebürger-meister Josef Tschida. Zum einen hatten die Wissenschaftler die unbestreitbar besseren Argumente, zum anderen hatten sie das Publikum, durchwegs Naturschützer, auf ihrer Seite. Das Applausdefizit für die Politiker war unüberhörbar.

Landesrat Wiesler, in dessen Ressort auch die Agenden des Naturschutzes fallen, verheimlichte nicht, daß er die Schutzmaßnahmen im Seewinkel für ausreichend erachte, während die Gemeindemandatare die Skepsis der Bevölkerung gegenüber dem Projekt des Nationalparks deponierten: Diese befürchte eine Beeinträchtigung enorme Landwirtschaft, kaum erfüllbare Auflagen und weitere Opfer für den Naturschutz (so gehört heute bereits ein Viertel des gesamten Apetloner Gemeindegebietes zum Vollnaturschutz- beziehungsweise Landschaftsschutzgebiet). Zweifel der Gemeindevertreter gipfelte schließlich in der Frage, ob mit dem Nationalpark burgenländisches Gebiet der burgenländischen Kompetenz entzogen werden sollte.

Den Wissenschaftlern gelang es nicht nur, die Notwendigkeit rascher Maßnahmen zur Rettung des einmaligen Neusiedler-SeeRaumes zu untermauern ("Wir stehen heute vor der traurigen Tatsache eines 80prozentigen Substanzverlustes am Neusiedler See, der steigende Phosphorgehalt und die Zerstörung des Schilfgürtels sind alarmierend, seit 1955 sind im Seewinkel zwanzig Lacken gänzlich verschwunden!"), sie konnten auch -- zumindest theoretisch — die Bedenken der Bevölkerung ausräumen: In der BRD, in England oder in Frankreich etwa habe man von der Errichtung von Nationalparks — so Dr. Festetics — nur profitiert. Der See und der Seewinkel seien ein "unge-heures Kapital", das bei Berücksichtigung der Anliegen des Naturschutzes mehr Geld als bisher bringen könnte. "Spielen Sie solange, bis sich der See mit Algenblüten rächt und kein Fremder mehr kommt", warnte Universitätsprofessor Dr. Löffler die Verantwortlichen vor weiterem Raubbau an der Natur,

Trotz des leidenschaftlichen Engagements der Wissenschaftler droht dem Projekt eines Nationalparks ein österreichisches Schicksal, das des Schubladisiert-Werdens. Denn mit seinem "Werzahlt's?" deutete Burgenlands oberster Naturschützer, Landesrat Wiesler, ein schon auf finanziellen Problemen begründetes Desinteresse an.

Frage der Woche

Was sagen Sie zum Modell Nationalpark Neusiedler See?



Abgeordneter hann Sipötz, Bürgermeister von Pamhagen: Ich persönlich glaube, daß die derzeitigen landesgesetzlichen Maßnahmen vollkommen ausrei-

kommen ausreichend sind. Ein Teil der Lacken im Seewinkel ist bereits zum Vollnaturschutzgebiet erklärt und es gibt weite Teile, die Landschaftsschutzgebiet sind. Eine weitere Vergrößerung dieser Gebiete in Rahmen eines Naturparks würde sicherlich Schwierigkeiten für die Landwirtschaft ergeben-

N. O. Ameiger Lokales.

Ehrung für die Verdienste um den Natur- und Umweltschutz

Schöffelpreis für Sylvia Leitgeb

LEOPOLDSDORF. Kürzlich wurden die diesjährgen Schöffelpreise des Landes NÖ für besondere Leistungen im Bereich Naturschutz von LH Dr. Erwin Pröll und NÖ Naturschutzreferentin LH-Stv. Heidemaria Onodi in Purkersdorf verliehen.

Die Preise werden in Erinnerung an Josef Schöffel, der schon vor mehr als 100 Jahren für die Erhaltung des Waldes kämpfte, verliehen. Seinem Einsatz ist die Rettung des Wienerwaldes zu verdanken, der heuer sein 1000-jähriges Bestehen feierte.

Unter den Ausgezeichneten befand sich auch Sylvia Leitgeb aus Leopoldsdorf, die sich seit 30 Jahren: für den Natur- und Umweltschutz engagiert.

Sylvia Leitgeb wurde 1928 in Leopoldsdorf im Marchfeld geboren. Bis zu ihrer Pensionierung im Jahr 1985 führte sie das elterliche Rauchfangkehrergeschäft.

Sie engagiert sich mittlerwei-Ien seit über 30 Jahren aktiv für

LEOPOLDSDORF. Kürzlich ...die Umwelt- und Naturschutzrden die diesjährgen Schöffeleise des Landes NÖ für besonund auch nationaler Ebene.

Frau Leitgebs größte Verdienste betreffen den Neusiedler See und die Donau-Auen. In beiden Fällen zählte sie zu den Kämpfern der ersten Stunde.

Ab dem 1971 widmete sie sich dem Kampf gegen die geplante Brücke von Mörbisch nach Ill- mitz über den Neusiedler See.

Seit 1980 kämpft sie für die Rettung der Stopfenreuther Au, die durch ein geplantes Kraftwerk bedroht war.

Im Jänner 1999 wurde Sylvia Leitgeb Vorstandsmitglied des Naturschutzbund NÖ und seit Oktober 2001 ist sie zweite stellvertretende Vorsitzende des Vereins. Sie organisiert regelmäßig Vorträge und Postwurfsendungen zu aktuellen Naturschutzanliegen in der Region.

"Sylvia Leitgeb ist das vorbildhafte Beispiel einer engagierten Bürgerin", lobt LH-Stv. Heidemaria Onodi.

3.4.2007

SPAZIERGÄN

KOPF DER WOCHE

SYLVIA LEITGEB ist die Natur- und Umweltschützerin an March und Donau.

Sie verhinderte ein Kraftwerk



Sylvia Leitgeb ist eine echte Marchfelderin. Geboren und gut behütet aufgewachsen ist sie in Leopoldsdorf im Marchfeld. Sie legte die Rauchfangkehrermeisterprüfung ab und war beruflich stark engagiert. Beim Streit um das Atomkraftwerk und einer gelanten Brücke über den Neusiedler See wurde sie eine engagierte Umweltschützerin.

Mit einem gewaltigen Einsatz und fast im Alleingang kämpfte sie gegen das geplante Kraftwerk Hainburg. Die Aubesetzung 1984 forderte ihr Organisationstalent. Hier gelang es ihr, die Bauern und die einheimische Bevölkerung gegen das Kraftwerk und für die Erhaltung der Natur zu motivieren. Heute spricht sie noch von ihrem schönsten Erlebnis. Mit ihren Aktivitäten rund um die Aubesetzung wird sie sicher einen gebührenden Platz in den Geschichtsbüchern bekommen. Nenning nannte die Natur- und Umweltschützerin "Heilige Johanna vom Marchfeld". Sie hat den WWF in Österreich mitaufgebaut und ist seit Jahrzehnten im Naturschutzbund. Die Schöffelpreisträgerin ist im Landesvorstand tätig und Ehrenmitglied. deview tenence. How w

Der Steckbrief: Land of the order of the con-

- Geburt: 26. April 1928
- Wohnort: Leopoldsdorf
- Beruf: Pensionistin
- Hobbys: Natur- und Umweltschutz
- Motto: "In der Gegenwart leben und in die Zukunft schauen."

WÜRDIGUNG

ZUM 20. JAHRESTAG DER AUBESETZUNG BEI HAINBURG IM DEZEMBER 1984 DANKEN WIR DER FAM. KRAMREITER UND FRAU SYLVIA LEITGEB AUS LEOPOLDSDORF FÜR IHREN HERVORRAGENDEN EINSATZ, SOWIE ALLEN BAUERN DER BEVÖLKERUNG UND AUSCHÜTZER/INNEN, DIE BEI DER RETTUNG DER DONAU-AUEN MUTIG MITGEHOLFEN HABEN.

ECKARTSAU, DEZ. 1984-2004

NATURSCHUTZBUND NÖ,

Sylvia Leitgeb Rathausplatz 1 2285 Leopoldsdorf

Leopoldsdorf, 14.6.2007

Betrifft: LESERMEINUNG
70. Geburtstag von Univ. Prof. Dr. Antal Festetics

Sehr geehrte Redaktion!

Univ.Prof. Dr. Antal Festetics kam während der ungarischen Revolution 1956 nach Wien. Er studierte in Wien und war ein Schüler von Konrad Lorenz. Beide verband eine lebenslange Freundschaft. Univ.Prof. Dr. Antal Festetics lehrt derzeit in der Georg August-Universität Göttingen, Deutschland Fakultät für Forst- und Wildbiologie. Als 1970 die Brücke über den Neusiedler-See von Mörbisch nach Illmitz aktuell wurde setzte er sein ganzen Wissen und Heimatliebe ein. Seine perkfekten Deutschkenntnisse mit dem melodischen ungarischen Akzent kamen ihm zu Gute. Sein Plan einen länderverbindenden Nationplark mit Ungarn, Neusiedler-See ubd Seewinkel war sehr schwer und es gab damals noch den Eisernen Vorhang. Er brachte die Brücke zum Einsturz ehe sie gebaut wurde.

Nach Jahren bekamen wir dann den länderverbindenden Nationalpark mit Ungarn. Heute auch Weltkulturerbe.

Auch setzte sich Univ Prof. Dr. Festetics gegen das Kraftwerk Hainburg ein. Er kam mit seinen Studenten 1984 in die Au bei minus 15 Grad. Den Sieg feierten Silvester 1984/85 tausend Auschützer-Besetzer mit einer Dankesmesse. Es war Univ Prof. Dr. Antal Festetics mit Gemahlin und ich bei minus 15 Grad mit dabei und es war eine Sternstunde in meinem Leben.

Wir danken Ihnen sehr geehrter Univ.Prof. Dr. Antal Festetics und wünschen Ihnen viel Glück, Gesundheit und weiterhin viel Schaffenskraft.

Mit freundlichen Grüßen

Sylvia Leitgeb eh.

X)

Crsdienen?

 \times)

Das Komturkreuz wurde Antal Festetics 2007 verliehen. Es entsteht der Eindruck, daß es gleichzeitig mit der Sonderausstellung "Der See" im Landesmuseum zu einer Entkrampfung in Naturschutzangelegenheiten gekommen ist, daß doch eher offene Worte geäußert werden können als vorher. An der Situation des Naturschutzes im allgemeinen hat sich allerdings nicht viel geändert.

Anmerkungen zu dem Fernsehstatement Sylvia Leitgebs aus 1971 und zu der von ihr geäußerten Lesermeinung aus 2007 sowie sonstigen Artikeln:

Bemerkenswert ist der lange Zeitraum, in dem sich Frau Leitgeb für den Naturschutz und die ihn verwirklichenden Personen engagiert. Zwischendurch äußerte sie sich auch zu Themen des Umweltschutzes, klagte sie in der Presse die angebliche Lagerung von Asbestabfällen aus Italien in Niederösterreich an. Solange sie dazu gesundheitlich in der Lage ist (vielleicht noch länger), wird sie mutig und eifrig auf das hinweisen, was ihr als Verschulden in dieser Richtung bekannt wird. An den großen Verdiensten Frau Leitgebs ist nicht zu zweifeln.

Die ihr zuteil werdende Anerkennung hat sie selbstbewußt gemacht, und sie weist geme auf Erfolge hin, wobei sie das Schwergewicht dessen abwechselnd auf sich und auf verdiente Persönlichkeiten wie Zilk oder Festetics legt. Im Falle des "Brückenkampfes" wie auch des heftigen Widerstandes bei "Hainburg" könnte bestimmten Formulierungen entnommen werden, daß sie oder doch entscheidend sie die geplanten Projekte zu Fall gebracht hat, und einen Antwortbrief meines Mannes, der auf den jahrelangen Einsatz der Brückengegner, deren große Zahl hinwies, ließ sie unbeantwortet (wobei ich nicht behaupten will, daß sie durch ihr Schweigen ihre Selbsttäuschungen verteidigte). Ich hoffe, daß sie nicht dem Irrtum verfallen ist, wir hätten sie zu unseren Gunsten ausgebootet. Ihr Name kommt in meiner Dokumentation vor, wurde vor unserer kurzen Korrespondenz in diese aufgenommen.

Wir im Burgenland Agierende haben den Unterlagen Frau Leitgebs manches entnommen, das wir nicht wußten, und ich bin nun zu meiner Befriedigung in der Lage, das Fehlende nachzutragen. Bei ihr war der Informationsmangel noch weit größer, weil sie nicht über meine Erinnerungen, Aufzeichnungen und Materialien verfügte. So sind ihre Darstellungen sachlich oft ungenau und lückenhaft und setzt sie in ihnen Schwerpunkte, die bei Lesern oder Zusehern zwar gut ankommen, aber eher nebensächlich sind: Z.B., daß der Seewinkel "romantisch" ist und daß der Landeshauptmann angesichts österreichischer Fachleute unnötig deutsche Experten einberuft, die mit "unserem Steuergeld bezahlt werden müssen". (Ich gebe zu, daß ich als Sechzehnjährige vom Gebiet des Neusiedler Sees als unberührter und daher "romantischer" Landschaft schwärmte, ohne es noch zu kennen; aber wer nur die entfernteste Ahnung von der bedenklichen Situation für den See Anfang der 1970iger Jahre hat, wird zugeben, daß der Ausweg mit den Deutschen der bestmögliche und letztlich billigste war; abgesehen davon, daß, wie aus den Akten der Landesregierung hervorgeht, keineswegs alle Begutachtungen diesen überlassen werden konnten, z.B. die im Zusammenhang mit dem Eisdruck.) Daß Frau Leitgeb trotz begrenzter fachlicher Kenntnisse durchaus ihr Publikum ansprechen und oft auch überzeugen konnte, daß sie geschickt argumentieren und emotional mitreißen, daß sie einen größeren Effekt als Gelehrte mit exakten Zahlen und Beweisführungen erzielen konnte, ist nicht zu bezweifeln. Mit ihren Hinweisen auf die Rechte der Bürger in einer Demokratie, auf die kommenden Generationen sprach sie ihr Publikum ebenfalls an, und ihre Anregung, Protestbriefe zu schreiben (bald auch, sich an der Unterschriftenaktion zu beteiligen), stieß kaum auf taube Ohren. Sehr beeindruckend sind ihre Aussagen als Zeitzeugin im Zusammenhang mit dem Kraftwerksprojekt "Hainburg", und hier hilft sie mir sogar persönlich weiter: Prof. Wendelberger kritisierte nämlich meine Hinweise auf junge Deutsche in der Stopfenreuter Au, er hätte solche nicht gesehen. Frau Leitgeb erwähnte in "Lesermeinung", daß Prof. Festetics "mit seinen Studenten 1984 in der Au bei minus 15 Grad" aufgetreten sei, und mich sollte wundern, wenn diese ausgefrorenen Besetzer sich nicht lebhaft bewegt und in Worten geäußert hätten; was biedere Bürger etwa sogar als Bedrohung von links oder rechts mißdeuteten. Bemerkenswert ist in Wirklichkeit, daß Frau Leitgeb auf diesen bei großer Kälte stattgefundenen Besuch aus Deutschland hinweist und wir über sie davon erfahren. Auch in diesem Zusammenhang kommt sie auf die erfolgreiche Verhinderung des Brückenbaus durch Festetics (die in Anbetracht von dessen zumindest vereinzelter Präsenz in der Landesregierung vielleicht mehr sein Verdienst war, als bekannt wurde, und vielleicht ist gerade das in diesem Zusammenhang nur ihm von der Landesregierung spät, aber doch verliehene Komturkreuz ein Hinweis darauf. Als etliche Jahre vorher dem bereits schwer kranken Egon Haug für seinen Einsatz im "Brückenkampf" doch eine Landesauszeichnung verliehen werden mußte, gleichzeitig doch auch meinem Mann, war nur von deren schönen Bildern die Rede.) Manches bleibt rätselhaft, zum Beispiel, wie Frau Leitgeb darauf kommt, daß ausgerechnet die Brückenpfeiler zu ihrer Beheizung eigene Kraftwerke benötigt hätten ...

Eines ist abschließend zu bemerken: Es is doch leichter, sich für eine Angelegenheit in einem anderen Bundesland einzusetzen als sich mit Gegnern im eigenen Bundesland auseinanderzusetzen (mit unabsehbaren Folgen).

Anmerkungen zum Thema:

Ohne Zweifel war Sylvia Leitgeb eine der eifrigsten Unterschriftensammlerinnen gegen das Brückenprojekt und durch ihre Aufklärungsarbeit eine der erfolgreichsten. Ich erinnere mich noch gut, wie sie in der Einfahrt des Hauses unseres Komiteemitglieds Egon Haug in Prellenkirchen an einem Tisch saß und die Besucher und Besucherinnen seiner Vernissage zur Unterschriftenleistung geradezu vergatterte. Als Rauchfangkehrermeisterin in Leopoldsdorf, wo sie den Familienbetrieb übernommen hatte, war sie gewohnt, mit Leuten umzugehen. Bei dem Maler lernte ich die energische Dame erst persönlich kennen, nachdem sie 1971 in einem Brief an das Komitee, auf das sie vermutlich auch der Maler hingewiesen hatte, unsere damalige Korrespondenz eröffnet hatte, an die ich 2007 anschloß. (Ihr erster Brief ist eine der Unterlagen, die ich dem informellen Obmann des Komitees, Hans Dolezal, übergeben hatte und die von ihm wie andere von mir gesammelte Unterlagen "entsorgt" wurden. Ich bin durchaus nicht der Meinung, daß in der Sache jedes "Blattel" aufbewahrt werden muß, aber die Entscheidung darüber ist dem mit dieser Sache Befaßten zu überlassen.) Um die Motive für eine Unterschriftensammlung zu beurteilen, wäre eine soziologische (nämlich fachkundige) Befragung erforderlich. Ich zweifle nicht daran, daß in sehr vielen Fällen das Wissen und die Überzeugung gefehlt haben, um diese Unterschriftenleistung zu rechtfertigen, daß vielmehr z.B. enge Bekanntschaft mit dem Werber dafür maßgebend war. Der Erfolg der Aktion war groß, diese aber mit einem offiziellen Volksbegehren nicht zu vergleichen (zu dessen Vorbereitung eine für den Naturschutzbund unerschwingliche Informationskampagne notwendig gewesen wäre, um die erforderliche Zahl allein von Österreichern zu erreichen). An den angeschlossenen Briefen Sylvia Leitgebs zeigt sich die bis zur Unsachlichkeit führende Emotionalität ("Wahnsinnsprojekt") wie auch das übersteigerte Sendungsbewußtsein ("bitte Ihre ganze Kraft und Ihre Verbindungen" einzusetzen, einem aktiven Komitee empfohlen, das noch dazu wußte, daß die Befürchtungen der Schreiberin in diesem Fall inaktuell waren).

Kleine menschliche Schwächen mindern indes nicht die Verdienste einer Persönlichkeit. Ohne das Gefühl als Triebfeder verbleibt für Leistungen nur die kalte Spekulation.

Unentwegte Prüfung der eigenen Kenntnisse und Erkenntnisse führt zu einer auch moralischen Integrität. Diese kann sich allerdings nur bei persönlicher Unabhängigkeit entwickeln. Die Angelegenheit des Brückenobjekts wurde durch parteipolitischen Druck schwer belastet. Sowohl bei Otto Koenig als auch bei Gustav Wendelberger hatte meines Wissens die gewandelte Einstellung gegenüber einer Seequerung keinen Zusammenhang mit einem solchen Druck (Koenig hatte sich diese Querung vorstellen können, ehe er sie schließlich radikal ablehnte, und Wendelberger war von einer sachlichen Unentschiedenheit ebenfalls zu klarer Ablehnung gelangt, und in beiden Fällen war vermehrtes Wissen dafür maßgebend, wenn auch deutlicher bei Wendelberger). Doch von Hans Halbritter (ÖVP) hieß es, daß er wegen seines Engagements gegen die Brücke erst später Landtagspräsident wurde. Egon Haug, vage zur SPÖ gehörend (aber als Heimatvertriebener dem Deutschnationalismus und den diesen verteidigenden Gruppierungen nahestehend), trennte sich erst bei "Hainburg" demonstrativ von der SPÖ. Von mir abgesehen, waren die anderen Mitglieder parteipolitisch eher unbelastet.

Gegenüber Hans Halbritter, der das Brückenprojekt ablehnte, das seine Partei dann mitbeschloß, waren zwei weitere Politiker in völlig andere Situationen geraten, hatten diese für sie zu Konsequenzen geführt, die - um es nochmals und eindeutiger auszudrücken - von der häufigen parteipolitischen Unredlichkeit gezeichnet waren. In meiner Sammlung ist die Aufzeichnung eines dienstlichen Gespräches, aus dem hervorgeht, wie skeptisch Josef Wiesler weiteren Aufwendungen für den Naturschutz gegenüberstand (wen sollte das bei einem für die Landwirtschaft zuständigen Politiker wundem?), und weiters ist in der Sammlung ein Leserbrief von Hans Sipötz, der ebenso skeptisch der Idee weiterer Naturschutzgebiete gegenüberstand (wen sollte das bei einem gelemten Bürgermeister wundem?). Schließlich aber wurden unter ihrer Ägide solche Projekte doch verwirklicht, aus welchem Grund immer. Warum aber wurden sie, wie erwähnt, zu einem "Retter des Neusiedler Sees" und zu einem "Vater des Nationalparks" hochstilisiert? Etwa als Lohn dafür, daß sie gegen ihre Meinung die Naturschutzprojekte nicht verhindert hatten?

Being

2009 Brich mil bei Korrespondencen!